Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 107 — Donnerstag, 9. Mai 1940 — 88. Jahrgang

Aggressionspläne bestätigt

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Aufschlußreiche Londoner Parlamentsdebatten

as. **Berlin**, 9. Mai. Die Unterhausdebatte über die norwegische Niederlage hat in der Nacht insofern einen Abstimmungserfolg der Regierung Chamberlain gebracht, als der Vertagungsantrag der Regierung mit 281 gegen 200 Stimmen angenommen wurde. Immerhin kommt in diesen Zahlen zum Ausdruck, daß nicht nur die eigentliche Opposition gegen den Vertagungsantrag der Regierung stimmte, sondern auch Mitglieder der Konservativen Partei. Es ist sicher, daß auch nach dieser Parlamentsdebatte das Thema der Regierungsumbildung in England weiter erörtert werden wird. Die Unsicherheit mit der Regierung ist groß, und die Tage des Kabinetts Chamberlain in seiner jetzigen Zusammensetzung dürften wohl gezählt sein, kennzeichnet doch der oppositionelle „Daily Herald" die Rede des englischen Ministerpräsidenten geradezu als Grabrede Chamberlains.

So klar aber auch die Unsicherheit mit der Regierung im Unterhaus zutage trat, so ist doch nicht minder deutlich geworden, daß das gesamte Parlament eine Kriegsausweitung um jeden Preis fordert. Die scharfe Kritik, die von verschiedenen Rednern an dem alten Chamberlain und seinen Ministerkollegen geübt wurde, richtete sich in keinem einzigen Falle etwa dagegen, daß Chamberlain den Krieg vom Zaune brach, sondern vielmehr dagegen, daß dieser Krieg angeblich nicht energisch genug geführt wird. Darin ist man sich jedenfalls vollkommen einig, daß die Westmächte mehr Initiative entfalten und noch skrupelloser handeln müssen als bisher. Die Frage ist nur, ob die Männer, die heute an der Spitze Englands stehen, zu einer solchen aktiveren Kriegführung fähig sind oder nicht. Die Opposition verneint diese Frage zum mindesten im Hinblick auf Chamberlain sehr nachdrücklich. Was zu diesem Thema zu sagen wäre, das läßt Lloyd George in die Worte zusammen. Chamberlain müsse zurücktreten, denn alles, was in den letzten Jahren getan worden sei, sei halb, unvollkommen und ohne Schwung gewesen. Seit Chamberlain auf den „mächtigen Feind" gestoßen sei, habe er stets den Kürzeren gezogen. Heute könne Chamberlain mit nichts mehr zum Siege Englands beitragen als durch seinen Rücktritt. Man kann sehen, daß sich in dieser Kritik an der Regierung die realistisch denkenden Kreise zusammenfinden. Sie sehen und erkennen, welche Niederlage England in Norwegen erlitt. Auf der anderen Seite stehen die Kreise, die von dem Glauben an die britische Macht, um nicht zu sagen Allmacht, auch heute noch nicht loskommen.

In ihrer beispiellosen Selbstgefälligkeit geben sie auch noch die schwere Niederlage in Norwegen als Sieg aus.

Aber selbst in diesem Lager hat es manche unfreiwillige Anerkennung der großen deutschen Leistungen in Norwegen gegeben. So mußte der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare die Überlegenheit der deutschen Wehrmacht und insbesondere unserer Luftwaffe eingestehen. Auch Churchill, der in später Nachtstunde sprach, unterstreicht die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die „in gewisser Weise" die Bewegungen der Flotten und Armeen entscheidend beeinflußt habe. Ja, Herr Churchill macht sogar für alle die vielen Mißerfolge die Tatsache verantwortlich, daß es England nicht gelungen sei, in den letzten fünf Jahren die Luftparität mit Deutschland aufrechtzuerhalten oder wiederzugewinnen. Diese zahlenmäßige Unterlegenheit werde England noch manchmal Schwierigkeiten, Leiden und Gefahren bringen. Man könnte fast meinen, daß Herr Churchill mit dieser Rede die Bekanntgabe weiterer Verluste der englischen Flotte durch deutsche Fliegerbomben vorbereiten wollte.

Aus allen diesen Schwierigkeiten aber sieht die Regierung und die Opposition nur den einen Ausweg: Kriegsausweitung. Das klingt aus allen Reden ganz gleichmäßig heraus. Nur der alte Lloyd George, der, wir wiederholen es, ebenfalls diese Kriegsausweitung betreibt, war ehrlich genug einzugestehen, daß die Neutralen keine Neigung haben werden, England unter die Arme zu greifen. „Die Noten mit unseren Garantieversprechungen", so rief er unter Entrüstungsrufen der Chamberlain-Anhänger und dem Beifall der Opposition aus, sind jetzt wertloser Plunder in unseren Händen. Nennen Sie mir ein neutrales Land, das bereit sein würde, auf ein bloßes Versprechen von uns hin den Nazis Widerstand zu leisten!" Dem haben wir nichts hinzuzufügen. Wir wollen hoffen, daß diese Worte auch dort bekannt werden, wo man gegen die englische Propaganda bisher noch immer nicht gefeit war.

Nicht minder klar wie im Unterhaus sind die Kriegsausweitungspläne Englands in der Oberhausdebatte zum Ausdruck gekommen. Hier erklärte u. a. der englische Außenminister Lord Halifax, nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß eine Fortsetzung der Norwegen-Aktion weitere Verluste gebracht haben würde, „wir haben deshalb beschlossen, unsere Verluste zu beschränken, um anderweitig Operationen zu beginnen". Damit sind noch einmal von maßgebendsten englischen Stellen die Aggressionspläne eingestanden worden.

Krieg im Mittelmeer?

Von **Walter Ulmus**

So gern der Nordländer von dem ewig blauen Himmel des Südens spricht, so oft hat er in den letzten Jahren doch die Erfahrung machen müssen, daß der politische Himmel über dem Mittelmeer alles andere als wolkenlos war. Nun richten sich wieder einmal dank der zahlreichen militärischen Maßnahmen der Westmächte im und am Mittelmeer die Blicke der Welt auf dieses Meer, in dem sich die Kraftlinien der großen Staaten so vielfach überschneiden. Es ist selbstverständlich, daß man heute sich überall die Frage stellt, ob die Westmächte nun tatsächlich im Mittelmeer den großen Schlag führen wollen und ob sie hier etwa glauben, das Prestige, das sie in Norwegen verwirtschaftet, wieder herstellen zu können. In England selbst ist die Meinung über die strategischen Möglichkeiten im Mittelmeer vor dem Kriege nicht einheitlich gewesen. Immer aber hat es schon englische Marinesachverständige von Namen und Rang gegeben, die hinsichtlich des Mittelmeeres einer sehr pessimistischen Auffassung huldigten. So hat auch der Commander Grenfell in seinem Buch „Seemacht im nächsten Krieg" darauf hingewiesen, daß die italienische Position im Mittelmeer ganz außerordentlich günstig sei, daß Italien weiterhin über eine sehr erhebliche Seemacht und eine starke Luftflotte verfüge. Man hat eben nirgends verkennen können, daß das Mittelmeer durch Italien gewissermaßen in zwei Hälften aufgeteilt wird und daß Italien jederzeit in der Lage ist, und zwar ganz besonders nach dem Ausbau der Insel Pantelleria, die Enge von Tunis, d. h. den Verkehr, der sich zwischen Sizilien und der tunesischen Küste abspielt, zu sperren. Man ist sich auch immer klar gewesen, daß in einem solchen Falle Malta seine Bedeutung als Stützpunkt verlieren würde, da es allzusehr der Einwirkung der Luftwaffe Siziliens ausgesetzt ist und keinen Raum bietet, eine aktive Gegenluftwaffe aufzustellen.

Es ist nicht auszudenken, daß man diese Betrachtungen, die vor dem Kriege angestellt wurden, heute vergessen hat. Auch die Tatsache, daß England den Handelsschiffsverkehr aus dem Mittelmeer herausgenommen hat und statt des Weges durch den Suezkanal den Weg um das Kap der Guten Hoffnung wählt, zeigt, daß London sich über die Bedrohung, die jedem Verkehr durch das westliche Mittelmeer erwächst, nicht im unklaren ist. Man muß sich dazu einmal vor Augen halten, daß der Weg um das Kap für Fahrten nach Bombay um 77 % länger ist, als der Weg durch den Suezkanal, nach Colombo um 61 %, nach Singapur um 46 % und nach Hongkong um 37 %. Das bedeutet, daß ein Frachter, der von Britisch-Indien jährlich fünfmal Frachten nach England brachte, künftig angesichts des verlängerten Weges nur noch dreimal im Jahr in englischen Häfen löschen kann. England muß also mehr Schiffe einsetzen, um die gleiche Gütermenge wie bisher nach seinen Heimathäfen befördern zu können. Was das angesichts der britischen Schiffsraumnot bedeutet, liegt auf der Hand. Es ist ungemein kennzeichnend, daß England sich heute nicht mehr in der Lage fühlt, seinen Schiffsverkehr durch den Suezkanal und das Mittelmeer zu schützen, und daß der sicherste Weg nach Indien wieder dort entlanggeht, wo ihn vor 450 Jahren Vasco de Gama suchte.

Dieses Eingeständnis der eigenen Schwäche läßt es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß sich die Flottenmaßnahmen der Westmächte nicht direkt, sondern indirekt gegen Italien richten. Man greift hier zu der alten Idee der Fernblockade zurück, d. h. man ist gewillt, sich auf eine Abriegelung der Straße von Gibraltar, des Suezkanals und auch des ägäischen Meeres zu beschränken. Zunächst einmal handelt es sich dabei offensichtlich um einen Druck auf Italien, dem man gleichzeitig klarzumachen versucht, daß geradezu eine englisch-italienische Interessengemeinschaft auf dem Balkan bestehe gegenüber der einzigen Macht, die, wie die „Sunday Times" sagte, an einem Übergreifen der Feindseligkeiten auf diesen Teil Europas interessiert sei, nämlich Deutschland. Da auch die französische Presse den Italienern immer wieder einredet, daß man sich auf dem Verhandlungswege durchaus einigen könnte, so ergibt sich also klar, daß die Westmächte hier noch dem alten Rezept Zuckerbrot und Peitsche arbeiten. Sie dürften allerdings inzwischen wohl auch langsam begriffen haben, daß man mit derartigen Manövern Italien nicht einzuschüchtern vermag, hat doch die italienische Presse oft genug auf die Stärke der italienischen Luftwaffe und die große italienische U-Bootflotte hingewiesen und den Engländern klargemacht, daß sie im Mittelmeer die gleichen Erfahrungen machen würden wie in der Nordsee.

Das englische Interesse hat sich nun von Anfang an sehr stark dem östlichen Mittelmeer zugewendet, wie denn je auch London schon im Sanktionskrieg, also während des abessinischen Feldzuges, versuchte, sich in Griechenland und in der Türkei Stützpunkte zu sichern. Es sei auch daran erinnert, daß die letzte „Sommertreuefahrt" der britischen Mittelmeerflotte, die fast genau vor einem Jahr durchgeführt wurde, die Häfen Griechenlands und der Türkei zum Ziele hatte. Damals wurde — diese Erklärung erscheint heute sehr aktuell — die Zielsetzung damit begründet, daß

Bombe vernichtet britisches U-Boot

7000-Tonnen-Transporter bei Narvik versenkt — Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Erdkampf ein

Berlin, 9. Mai (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Dabei wurde ein Transporter von 7000 Tonnen durch eine Bombe mittleren Kalibers zum Sinken gebracht.

Nördlich Narvik griffen Kampfverbände wiederholt in den Erdkampf ein, belegten Marschkolonnen mit Bomben und bekämpften feindliche Batteriestellungen.

Die Luftwaffe vernichtete im Skagerrak ein feindliches U-Boot durch Bombentreffer.

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Deutsch-jugoslawische Wirtschaftsverhandlungen

Belgrad, 8. Mai. Der deutsch-jugoslawische Ständige Wirtschaftsausschuß trat am Mittwoch unter Vorsitz des Leiters der Handelsabteilung des Außenministeriums Staatssekretär Pilja zu einer eintägigen Eröffnungssitzung zusammen, auf der das Programm der Tagung festgelegt und drei Ausschüsse gebildet wurden, die sich mit Zollfragen und Warenverkehr befassen werden.

„Ein Schauspiel militärischer Unfähigkeit"

Der britische Versuch, die Niederlage in Norwegen in einen Erfolg umzufälschen, wirkungslos verpufft

wt. Alle Bemühungen Chamberlains und Churchills, die feige Flucht aus Norwegen in einen strategischen Erfolg umzufälschen, sind vergebens. Die Welt sieht in dem schmählichen Zusammenbruch der britischen Norwegen-Aktion das, was sie wirklich ist, einen erbärmlichen Verrat an einem kleinen Volk. Die amerikanische Zeitung „Plain Dealer" überschreibt ihren Artikel „Freunde werden im Stich gelassen." England habe ein Schauspiel militärischer Unfähigkeit gegeben und selbst die, die sich bemühen, Englands Freunde zu sein, zögen sich enttäuscht zurück. An den Rückzugsoperationen der Engländer sei wirklich nichts rühmliches festzustellen. Die norwegischen Verbündeten deckten die Flucht. Und was wurde aus diesen tapferen Leuten selbst? Oberst Goetz habe in seinen Tagesbefehlen das bittere Gefühl der Norweger zum Ausdruck gebracht. Das Verhalten der Engländer sei das schmählichste, was man sich auf militärischem Gebiet denken könne. Die Stimme des norwegischen Obersten werde sicherlich im Haag, in Brüssel, in Belgrad, Bukarest und Ankara nicht ungehört verhallen. Es sei wahrscheinlich, daß die Westmächte viel mehr verloren, als nur Norwegen.

Ein finnischer Journalist, der bisher für die Propaganda der Westmächte gearbeitet hat, wendet sich empört von England ab und sagt, London habe Norwegen genau so „gerettet", wie es Polen gerettet habe. In der Oslo er Zeitung „Aftenposten" äußert sich der Chef der norwegischen Staatspolizei über die englischen „Verbündeten". Trotzdem in Norwegen britische Elite-Regimenter landen, hätten die Offiziere dieser Formationen, als sich die Deutschen näherten, völlig den Kopf verloren. Während die norwegischen Einheiten den deutschen Bombenangriffen standhielten, habe die englische Führung sofort in wilder Flucht ihren Posten verlassen. Sie verlor völlig die Nerven und ihr Verhalten stand in einem grellen Gegensatz zu den großmäuligen Prahlereien, die sie an den Tag legten, bevor sie mit deutschen Truppen in Berührung kamen. „Diese Niederlage", so schloß der Polizeichef seine Ausführungen, „kostet der Engländer ein gutes Stück Prestige."

Die italienische Presse veröffentlichte am Mittwoch die ersten Berichte ihrer Korrespondenten aus Norwegen. Der Vertreter des „Giornale d'Italia" verweist auf die ungeheure technische Überlegenheit der Deutschen. Die meisten gefangenen Engländer seien schon vor Monaten aus den rückwärtigen Stellungen der Maginot-Linie herausgenommen und Ende März in Schottland zusammengezogen worden. Schon diese Tatsache beweise, daß der englische Überfall auf Norwegen bereits lange geplant war. Der Vertreter des „Lavoro Fascista" schildert seinen Flug von Berlin nach Oslo. Im Skagerrak habe man zahlreiche deutsche Geleitzüge, aber nirgends ein englisches Kriegsschiff entdecken können. Die Behauptung Londons, daß es diese bedeutsame Durchgangsstraße kontrolliere, sei glatt erlogen. Alles was er in Norwegen gesehen habe, bestätige die totale englische Niederlage, die in militärischer Hinsicht noch schwerwiegender sei als in politischer.

Neue Bluttat des britischen Geheimdienstes

Der Chefkorrespondent des amerikanischen Nachrichtenbüros United Preß in London ermordet

wt. Auf das Konto des Secret Service ist ein neues Verbrechen zu verbuchen. Der Chefkorrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur United Preß, Miller, wurde am Mittwochvormittag neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Angeblich soll er „aus dem Zug gefallen" sein. Miller galt keineswegs als deutschfreundlich. In den letzten Monaten fiel jedoch seine immer stärker werdende Kritik an der englischen Regierung auf. Churchill und seine Genossen sahen in ihm eine ernsthafte Gefahr für die britischen Kriegsausweitungspläne. Am Dienstag nahm Miller noch an der Sitzung des Unterhauses teil und gab über ihren Verlauf sowohl über den Rundfunk, als auch über sein Büro, einen Bericht, der in der Downingstreet großes Mißfallen erregte. Er führte darin u. a. aus: Mit müder Stimme, oft den Klemmer ab- und wieder aufsetzend, habe er seine Rechtfertigung hinsichtlich Norwegens vorgebracht, während Churchill gleichzeitig ungeduldig in den Zähnen herumgestochert habe. Oftmals seien jedoch seine Worte durch ironisches Gelächter übertönt worden. Seit Kriegsausbruch habe er, Miller, Chamberlain nicht so unruhig gesehen. Seine Hände seien ständig in nervöser Bewegung gewesen, und es sei ihm nicht gelungen, die Abgeordneten von seinen Ausführungen zu überzeugen."

Mit diesen kritischen Bemerkungen hatte Miller das Maß dessen, was die plutokratischen Minister gerade im Hinblick auf die Beeinflussung Amerikas für erträglich hielten, gefüllt. Er mußte verschwinden. Der Secret Service hat denn auch ganze Arbeit geleistet und Miller auf der Fahrt aufs Land, wo er einige Tage Erholung suchen wollte, beseitigt. Die Kette der Verbrechen, die den englischen Geheimdienst belasten, vermehrt sich um ein neues Glied. Wenn wir an das Münchener Attentat zurückdenken, an die Sabotageaktion auf der Donau, an die Sprengstoffunde in Schweden und auf dem Balkan, dann erkennen wir, daß es höchste Zeit ist, die Welt von dieser Mörderorganisation zu befreien. Gerade jetzt kommen aus Stockholm neue Meldungen über die Sabotagetätigkeit des verhafteten englischen Agenten Rickman. Nach den Veröffentlichungen der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" dürfte einwandfrei feststehen, daß Rickman versucht hat, die Arbeit der schwedischen Eisenbahn durch Sprengstoffattentate lahmzulegen. Der Sieg der deutschen Waffen wird die Menschheit auch von dieser Verbrecherclique endgültig erlösen.

es sich „um Gegenden handelt, in denen die Seemacht einen direkten und unmittelbaren Einfluß auszuüben vermag“. So spricht in der Tat mancherlei dafür, daß das von England garantierte Griechenland das nächste Opfer der englischen Aggressoren werden könnte, die von hier aus hoffen, auf dem Balkan den Krieg entfachen zu können. Aber auch die von der englischen Presse mehrfach erörterte Idee einer Durchfahrt durch die Dardanellen und einer Blockade im Schwarzen Meer ist heute zweifellos wiederum aktuell. Sie setzt allerdings das Einverständnis der Türkei voraus, doch scheint man in England mit einer solchen Möglichkeit durchaus zu rechnen. Das also würde heißen, daß man sich nunmehr, nachdem das englische Unternehmen gegen den Erzweg so kläglich scheiterte, dem Petroleumweg zuwendet.

Die Welt und ganz besonders die Staaten des Südostens sind heute erfüllt von Alarm- und Lügenmeldungen, die von den Westdemokratien lanciert werden. Es ist dabei im Augenblick noch nicht zu übersehen, welche Stoßrichtung schließlich die englisch-französischen Aggressoren nunmehr für die zweckmäßigste ansehen. Auch heute noch besteht durchaus die Möglichkeit, daß alle Maßnahmen, die im Mittelmeer getroffen wurden, nur der Tarnung dienen, und daß man an ganz andere Kampfgebiete denkt. Die Vermutung allerdings, daß man den Fernkrieg als die zweckmäßigste Lösung betrachtet, liegt nahe. Ganz gleich aber, wo nun auch die Aggressoren einsetzen werden, die Erfahrungen, die sie in Norwegen machen mußten, gelten überall. Es gibt in Europa keine derartigen Entfernungen, daß sie die Flugwaffe ausschalteten. Die Lehre, die die Sturzkampfbombe in der Nordsee erteilte, gilt genau so im Mittelmeer, im westlichen wie im östlichen Teil, wie sie im Schwarzen Meer gilt.

Eine Bestätigung der britischen Niederlage

Die internationale Wertung der Unterhausrede Chamberlains

wt. Chamberlains Stirn mag sich, als er nach seiner Rede die englische, wie auch die internationale Presse durchblätterte, in Falten gelegt haben. Was ihm da gesagt wurde, war wenig geeignet, seine ohnehin auf den Nullpunkt gesunkene Zuversicht zu stärken. Was er zu verschweigen suchte, hat die Opposition um so deutlicher gesagt und niemand in der Welt kann sich noch im unklaren darüber sein, daß die Engländer in Norwegen eine vernichtende Niederlage erlitten. Daß ausgerechnet in diesem Augenblick der Admiral der Flotte, Lord Chatfield, von seinem Amt zurücktritt und durch Sir Charles Forbes ersetzt wird, verrät eine nicht gerade sehr glückliche Regie. Sieht doch die ganze Welt darin das Eingeständnis des Versagens der britischen Flotte vor der norwegischen Küste. Irgendein Schuldiger mußte gefunden werden. Diesmal traf das Schicksal Chatfield, aber auch Forbes wird die britische Marine vor weiteren schweren Schlägen nicht bewahren können. In Paris fordert man offen, daß bei kommenden Aktionen die militärische Leitung in der Hand französischer Generale liegen müsse. Man glaubt in unterrichteten französischen Kreisen, daß diese Frage das Hauptthema des nächsten Kriegsrates bilden und zu scharfen Zusammenstößen führen wird.

In der Presse der neutralen Länder wird die tumultarische Stimmung während der Rede des Premierministers einheitlich unterstrichen. Ein Beweis für die schwache Position Chamberlains. Er hat durch seine hochfahrenden Phrasen, durch das Geschwätz von dem strategischen Erfolg des Rückzuges, den schlechten Eindruck, den die feige Flucht in aller Welt macht, nur noch verstärkt. Die Unfähigkeit Englands, die Probleme des Krieges, den es in verbrecherischer Leichtfertigkeit selbst vom Zaune gebrochen hat, zu meistern, ist noch nie stärker als bei dieser Rede zutage getreten. In Norwegen, wo man sich über die englischen Operationen aus eigenen Anschauungen ein Bild machen kann, herrscht Empörung über die unverfrorene Art, mit der Herr Chamberlain die Leistungen der englischen Soldaten herauszustreichen wagte. Die norwegischen Offiziere und Soldaten wissen darüber besser Bescheid. Sie sahen nichts von strahlender Tapferkeit, so sagt „Tidens Tegn“, sondern nur panikartige Flucht.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erwähnt die Nervosität, die Chamberlain bei seiner Rede gezeigt habe. Von seiner gewohnten Selbstsicherheit sei nichts mehr übriggeblieben. Auch Churchill habe bleich und nervös ausgesehen. Die Unterhausdebatte sei, so schreibt „Popolo d'Italia“, für das Prestige des Empire noch unangenehmer und demütigender, als die Zurückziehung des Expeditionskorps. England befinde sich in einer schweren Krise. Die spanische Presse begegnet den Ausführungen des „müden Mannes“, wie Chamberlain in den verschiedensten neutralen Zeitungen genannt wird, mit offenem Hohn. Noch 24 Stunden vor dem Rückzug habe Chamberlain der Presse bekannt gegeben, daß Norwegen für England ein Erfolg sei, und daß die Deutschen jede Stunde einen Autobus verpaßten. Und nun sei der Premierminister vom Unterhaus gefragt worden, wer denn eigentlich den Autobus verpaßt habe.

Quantität oder Qualität?*)

ATIKAH 5 Pf

*) Jeder Raucher steht an sich vor der Frage, ob er für das gleiche Geld lieber mehr oder besser rauchen will. — Genußreicher und bekömmlicher ist zweifelsohne das letztere!

Die ungarischen Zeitungen lassen sich durch den betonten Optimismus Chamberlains nicht täuschen und machen auf die in seiner Rede mitschwingende Besorgnis aufmerksam. Sie heben das Wort des Ministerpräsidenten: „Wir werden noch viele Lektionen erhalten und es kann noch eine Zeit kommen, in der wir die furchtbarsten Angriffe auf unser Land zu gewärtigen haben“, hervor. Das rumänische Blatt „Universul“ bringt seine Enttäuschung über die Rede unverhohlen zum Ausdruck. Trotz aller Beschönigungsversuche bleibe die Wiedereinschiffung in Andalsnes ein schwarzer Tag für das Empire, der noch starke politische und moralische Rückwirkungen zeitigen könne. Die Belgrader Blätter stellen fest, daß aus den Worten des Ministerpräsidenten eine erstaunliche Unkenntnis spreche, daß die Engländer überhaupt noch nicht begriffen hätten, was ein Krieg mit den Deutschen bedeute. Die britischen Soldaten, die aus Norwegen zurückkehrten und die Furchtbarkeit der deutschen Luftbombardements erlebten, könnten Herrn Chamberlain hierüber schon einige Aufklärung geben. Trotz der zuversichtlichen Phrasen, in denen sich Chamberlain gefiel, sieht die griechische Presse in seiner Rede nur die offizielle Bestätigung der Größe der englischen Niederlage, die man in Athen mit der griechischen Katastrophe in Kleinasien im Jahre 1922 vergleicht. Auch in Moskau hält man sich nicht an die Worte, sondern an die Tatsachen, an die augenfällige britische Schlappe und läßt sich nicht durch Schönfärbereien beirren.

Pavolini besucht Berlin

Begrüßung in Innsbruck

wt. Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, begibt sich auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels nach Berlin, wo er der Erstaufführung von Mussolinis Schauspiel „Cavour“ beiwohnen wird. Er traf am Mittwochabend in Innsbruck ein und wurde dort von Gau- und Propagandaleiter Dr. Lapper im Auftrage des Reichspropagandaministers begrüßt.

Pavolini ist ein alter Kämpfer der faschistischen Partei, ein bekannter Journalist und Schriftsteller. Als Siebzehnjähriger trat er dem Faschistischen Kampfbund in Florenz bei und nahm an den Kämpfen in den Provinzen Florenz und Livorno und an dem Marsch auf Rom teil. Später bekleidete er führende Stellen in der Parteiorganisation. Im abessinischen Krieg war er zuerst Kriegsberichterstatter, dann Flugzeugbeobachter in der Staffel des Grafen Ciano. Bei diesen Kämpfen verdiente er sich die Silberne Tapferkeitsmedaille. Später leitete er die Konföderation der geistigen Arbeiter, bis ihn am 31. Oktober 1939 das Vertrauen des Duce auf den Posten des Ministers für Volkskultur berief.

Veränderungen in der Sowjetarmee

wt. Im Aufbau der sowjetrussischen Armee wurden wichtige Veränderungen vorgenommen. Marschall Woroschilow ist von dem Amt eines Kriegskommissars entbunden worden. Er wurde zum Leiter des Komitees für Landesverteidigung und gleichzeitig zum Stellvertretenden Präsidenten des Rates der Volkskommissare ernannt. Das neue Komitee für Landesverteidigung faßt die bisherigen obersten Kriegsräte des Heeres und der Kriegsmarine zusammen und soll die Einheitlichkeit der Führung sicherstellen. Kriegskommissar wurde der bisherige Armeekommandant I. Ranges und Oberbefehlshaber im Militärbezirk Kiew, Timoschenko, unter gleichzeitiger Ernennung zum Marschall. Der stellvertretende Verteidigungskommissar Kulik und der Chef des Generalstabs der Sowjetarmee Schaposchnikow erhielten ebenfalls den Rang eines Marschalls.

Englischer Kniefall in Belgrad

Die anglikanischen Bischöfe winseln um Hilfe

wt. Der Besuch der englischen Bischöfe in den Balkanstaaten wurde bereits als getarnte Propaganda-Aktion gekennzeichnet. Bisher haben die Herren, zu denen auch der Hausgeistliche von Lord Halifax gehört, wenigstens versucht, das Gesicht zu wahren. Nach den letzten Vorkommnissen in Belgrad sind Zweifel nicht mehr möglich. Als nach einer dreistündigen theologischen Konferenz die serbischen Priester das Schlußgebet gesprochen hatten, warfen sich die englische Bischöfe vor dem orthodoxen Patriarchen auf die Knie und flehten ihn mit gefalteten Händen an, doch seine große Autorität aufzuwenden, um das serbische Volk dahin zu „erleuchten“, daß es England in seinem gegenwärtigen Befreiungskampf um die höchsten Güter der christlichen Zivilisation unterstütze und in den Krieg eintrete. Das war für die serbischen Priester denn doch zu viel. Die erbärmliche Haltung ihrer britischen Kollegen widerte sie an. Sie erklärten den Engländern, daß die Kirche für den Frieden und nicht für den Krieg da sei und lehnten das britische Ansinnen entrüstet ab. In Belgrad ist man der Auffassung, daß es sehr schlecht um England bestellt sein muß, wenn es sich nicht schämt, seine Bischöfe bei den kleinen Balkanvölkern um Hilfe winseln zu lassen.

Die Nervosität bei den Neutralen hält an

Fehlschlag des plumpen britischen Entlastungsmanövers

wt. Die Veröffentlichung des Telefongespräches zwischen Chamberlain und Reynaud in der deutschen Presse wurde natürlich in London und Paris äußerst peinlich empfunden. Noch peinlicher war den Plutokraten, daß das Dementi seine Wirkung völlig verfehlte. Dänische Journalisten haben in Erfahrung gebracht, daß Reynaud eine Untersuchung einleiten ließ, ob eine Indiskretion auf französischer Seite vorliege. Eine derartige Untersuchung wäre, so folgert man in Kopenhagen sehr richtig, völlig überflüssig, wenn es ein derartiges Ferngespräch überhaupt nicht gegeben habe. Die italienischen Blätter veröffentlichten den Inhalt des Gespräches in großer Aufmachung und brandmarkten die verbrecherische Gesinnung, mit der man den Krieg nach Südost-Europa zu tragen versucht. Da das Dementi, ohne Glauben zu finden, verhallte, suchte London mit einer ganz plumpen Lüge den deutschen Enthüllungen zu begegnen und das Interesse der Welt von den eigenen Absichten abzulenken. Am Mittwoch startete Reuter die geheimnisvolle Meldung, daß die holländischen Rundfunkstationen nicht mehr sendeten. Später bediente sich das britische Informationsministerium, um einen glaubwürdigeren Eindruck zu erwecken, amerikanischer Nachrichtenagenturen, die von einem angeblichen deutschen Vormarsch auf die holländische Grenze berichteten. Das ganze Lügengewebe zerriß jedoch sehr schnell und von Amsterdam aus wies man die Engländer darauf hin, daß die holländischen Rundfunksender ihren Betrieb zur normalen Zeit aufgenommen und auch in keinem Augenblick unterbrochen haben. Reuter mußte sich zu einem Dementi entschließen. Die weitergehenden Alarmmeldungen der amerikanischen Agenturen wurden durch die deutsche Entgegnung sehr schnell erledigt.

Die Unruhe, die die englischen Kriegsausweitungspläne in ganz Europa, vor allem im Südosten, entfachten, ist damit jedoch nicht aus der Welt geschafft. Man ist sich auf dem Balkan nicht im klaren, ob die britischen Aggressoren nun tatsächlich im Südosten einen Schlag vorbereiten, oder ob sie anderswo einen Überfall planen. Die bulgarische Zeitung „Zaria“ weist darauf hin, daß alle italienischen Seeverbindungen zwischen Gibraltar und Suez unter der Kontrolle englischer Kriegsschiffe stünden. Man sieht darin einen Zustand, der für das imperiale Italien auf die Dauer untragbar ist. Der italienische Senator Maraviglia weist denn auch sehr energisch darauf hin, daß Italien nicht bereit ist, auch nur geringfügige Interessen zu opfern, allein um den Frieden zu erhalten. Juristisch gesehen müsse man die Haltung Roms als nichtkriegführend definieren. In bezug auf die Stimmung des Landes sei es jedoch wichtiger zu sagen, daß das italienische Volk sich in einer Lage von Vorkriegführung befinde.

Dr. Dorpmüller in Rom

Rom, 8. Mai. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller ist Dienstagabend gegen 23 Uhr in Rom eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium Jannelli, der Generaldirektor der italienischen Staatsbahnen und zahlreiche italienische Persönlichkeiten, sowie der deutsche Botschafter von Mackensen und Landesgruppenleiter Ehrich auf dem Bahnhof eingefunden.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Zwei im Busch“

Lustspiel in drei Akten von Axel Ivers

Ein Zwischenfall im Urwald! Nämlich ein buchstäblicher Herunterfall vom Himmel, ein neckischer Zufall dazu — das ist der Inhalt des ganz auf Unterhaltung zielenden Einfalles unseres einheimischen Autors Axel Ivers.

Tom und Zibumm, richtige Buschklepper, werden aus ihrem mit dolce far niente bestrittenen und kameradschaftlichem Schimpfen gewürzten Idyll im Busch jäh aufgeschreckt, als das Mädchen Kat im Flugzeug aus den Wolken zu ihnen herunterfiel. Ihre Ruhe ist hin, ihr Herz hobbert. Welch ein Zufall aber auch ist das! Als Kat sich noch Ann nannte, hatte Tom, das Raubbein, sie ausgeschlagen und ihre Hand dazu. Aber das war verzeihlich, wenn auch nicht begreiflich, da er sie damals noch nicht persönlich kennenzulernen Gelegenheit hatte. Nun da dieselbe Ann als Kat in persona vor ihm steht, brennt er. Auch Zibumm lodert, aber er ist zu sanftmütig. Mädchen lieben stärkere Töne. Übrigens hatte im dritten Akte das Mädchen Ann-Kat noch den Einfall, sich mit Hornbrille, Sommersprossen und Mantille zu verkleiden und so den beiden Männern als Fremde abermals zu erscheinen, wodurch der endgültige Sieg Toms entsprechend den Anforderungen der Verwechslungstechnik um einen Akt hinausgeschoben wird. Aber gerade dieser dritte Akt schien dem Kunstbetrachter keine Anreicherung des Stückes zu sein. Überhaupt lebt das Stück in seiner Wirkung mehr von den teils lustigen, teils kräftigen Einfällen seiner Dialoge, als aus dem ausgefallenen Einfall seiner Handlung. Was Zibumm und Tom über Cornedbeef, Konservenbüchsen und deren Öffner an geistreichen Aphorismen und Liedern von sich gaben, das schallte beim Publikum heiter wider.

Den Zibumm stattete Rudolf Reif mit der rührenden Täpsigkeit eines gutmütigen Bären und Filous aus. Man hatte seine rechte Freude an ihm. Tom (und Spielleiter): Axel Ivers: das faulenzende, zuinnerst eifersüchtige, pfiffige, schließlich siegreiche Raubein. Eva Ries, die abgestürzte Fliegerin, die guten Worte gegen Zibumm, das Auge auf Tom, die Vermummung als Fremde gut durchführend, im Katz-Mausspiel mit den Männern lebhaft. Falkner-Aloisi: die Post im Walde, ein Mann, der viel säuft, viel aufschneidet, bei seinen Auftritten zu schießen pflegt. — und dazu diese Maske.

Das Publikum war sehr erheitert und rührte fleißig die Hände.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus Kunst und Leben

* **Unterhaltungsmusik im Kurhaus.** August Vogt bot am Mittwochabend den Kurhausgästen neue Unterhaltungsmusik. Das beste Stück, eine flotte und blendend klingende Lustspiel-Ouvertüre im Geiste Nicolais von E. Seidler, stand am Anfang. „Fünf Orchesterstücke in Form einer Partita“ von H. Wennig bestätigten die melodische Begabung des Komponisten, wirken aber in ihrer rhythmisch - formalen Spannungslosigkeit wie instrumentierte Klavierskizzen. Paul Krafts „Andacht im Walde“ haben wir neulich unterm eigenen Stabe des Ringkirchendirigenten schon einmal gehört. Nun konnte Max Schildbach als Solocellist in den Klängen dieser an die Stimmung des „Evangelimanns“ erinnernden Komposition schwelgen. Er und der Komponist ernteten herzlichen Beifall. Melodien aus dem „Waffenschmied“ von Lortzing unterbrachen die Folge, leichter zu genießen als neulich das Lohengrinpotpourri, aber doch mit den Trompeten- und Posaunen-„Gesängen“ ins Untragbare zu verweisen. Erwin Frost hatte mit seinem virtuosen, in einer schwierigen Doppelzungenstudie gipfelnden Vortrag einer „Das Tremolo“ betitelten Konzertfantasie für Soloflöte und Orchester von Demersseman spontanen Erfolg. Schade, daß sein Talent solch leerem Tongeklingel zugute kommt. Eine mit allen Klangeffekten aufgezäumte Rhapsodie „Der Mai“ von Kaempfert machte den Schluß.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Kunstausstellung in Mainz.** „Das Bild in der Kaserne“ nennt sich die Sonderausstellung, die R. Seyfried im großen Saale der Industrie- und Handelskammer am Schillerplatz veranstaltet hat. Der Mainzer Künstler, der hier unseres Wissens zum ersten Male mit einer großen Schau seiner Werke vor die Öffentlichkeit tritt, erhielt den Auftrag, große Gemälde für mehrere Kasernen zu schaffen. Aus der Art des Auftrages ergab sich der monumentale Charakter seiner Schöpfungen. Der Weg zu einer großzügigen und im Einklang mit der neuen Baukunst stehenden, schmückenden Malerei ist glücklich beschritten. Wir sehen das deutsche Volk bei der Arbeit und im Kampf gegen den Feind. Im Vordergrund steht der Bauernstand, das Mark der Nation. Schwer und groß, mit schwieligen Händen und harten Gesichtern wachsen die Vertreter des Nährstandes aus dem fetten Boden, auf dem sie stehen und mit dem sie verwachsen sind wie Baum und Strauch. In abgemessenen Schritten wandelt der Bauer hinter dem Pflug, der die dampfende Scholle aufwirft. Das goldreife Korn fällt in Schwaden unter den rhythmischen Hieben der weit ausholenden Sense. Der Winzer schüttet mit starken Fäusten die Trauben in die Bütte. Drei Frauen, groß gedacht wie die antike Plastik, beugen sich über ihre Körbe, um die Kartoffeln aufzulesen. Ein würziger Erdgeruch strömt uns aus solchen Werken entgegen. Nicht minder bedeutsam sind die Kampfszenen, die uns in vergangene Zeiten führen. Ritter in blinkendem Harnisch jagen auf ihren Rossen, die wuchtig dahergaloppieren wie Ackergäule, über die weite Ebene. An Albrecht Dürer gemahnt das Bild „Ritter, Tod und Teufel“ ganz neu in der Auffassung des bösen Feindes, der ohne höllische Zutaten, ganz realistisch erfaßt, aus seinen lauernden Zügen auf den erbarmungslosen Seelenjäger schließen läßt. In die Zeit der Renaissance führen uns das Auffahren einer Lafette und die drei Landsknechte, die mit wuchtigen Schritten wie die drei Gewaltigen aus Goethes Faust daherstapfen. Läßt uns das „Geschütz des Kurfürsten“ an das 17. Jahrhundert denken, so findet Seyfried den Anschluß an das Ringen des heutigen Deutschland in einem Gemälde, dem die dreigeteilte Altarform eine sakrale Weihe verleiht: In der Mitte sehen wir die Mutter mit ihren Kindern wie eine Göttin der Fruchtbarkeit, links steht der Ernährer mit der Sense in der Hand, rechts der Soldat als Beschützer. Mit starker Hand sind alle diese Figuren auf die Fläche geschrieben. Die Beschränkung auf das Wesentliche, auf die großen Umrißlinien gibt ihnen eine fast feierliche Haltung. Sie wirken so monumental, weil sie meist inmitten eines unendlichen Flachlandes stehen. Dabei hat der Künstler, um sie über uns hinauswachsen zu lassen, den Standpunkt des Beschauers sehr tief gelegt. Zwischen den Beinen der Gestalten, die kein Stoß umzuwerfen vermag, schauen wir auf gepflügtes Ackerland, oder auf die Türme und Zinnen einer Stadt. Die einzelnen Farben wie Grün, Blau, Gelb oder Rot werden durch einen grauen Gesamtton gedämpft. Es ist, als beschatte der nordische Wolkenhimmel Menschen, Tiere und Landschaft, so daß man an den stumpfen Ton von Fresken erinnert wird. Die holzschnitthafte Kraft, die einst Boehle eigen war, ist hier in den Stil des Wandgemäldes übertragen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Wenn der Mut bleibet und nicht gebrochen wird, so bleibet der Leib auch stark.

Martin Luther.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirk und Wirtschaftsteil: Willi Dempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Läßt sich Zuckerkrankheit verhüten?

Es gibt einen aktiven Schutz gegen Tetanus — Die Eigenarten des Ruhrbazillus
(Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt" vom Ärztekongreß)

Diabetiker durchaus leistungsfähig

Obwohl das Hauptthema der diesjährigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin die Krankheitsanfänge unter den Einflüssen der Umwelt bildeten, fand doch auch ein Vortrag über die „Arbeitsfähigkeit der Diabetiker" seinen Platz. Der Zuckerkranke ist nämlich, wie Prof. Katsch-Greifswald hervorhob, seit der Entdeckung des Insulins, das seinen Stoffwechsel durch Einspritzungen in Ordnung bringen läßt, nicht mehr ein Kranker, sondern ein „bedingt Gesunder", und es kommt daher darauf an, ihn nicht wieder krank werden zu lassen, d. h. die Bedingungen für seine Gesundheit jederzeit sicherzustellen. An der Spitze steht die Frage, ob diese Bedingungen auch bei körperlich anstrengender Arbeit erhalten sind. Früher wurde das durchweg verneint. Prof. Katsch aber konnte aus seinen Erfahrungen nachweisen, daß einem Diabetiker, dessen Ernährung auf seinen Stoffwechsel und auf die notwendigen Insulingaben richtig eingestellt ist, durchaus vollwertige auch körperliche Arbeit leisten kann und sogar soll. Die Muskelmasse ist das bedeutendste Stoffwechselorgan und es wäre nicht zu verstehen, wenn seine Übung sich nicht wohltätig auf den Stoffwechsel auswirken sollte.

Arbeitsdienst auch für jugendliche Zuckerkranke

Wichtig ist die persönliche Disziplin des bedingt Gesunden bei der Arbeits- und Lebensführung. Wo sie fehlt, ist freilich kaum etwas zu machen, wenn sie nicht anerzogen werden kann. Aber die meisten Zuckerkranken haben den Willen zur Selbstführung und man erweist ihnen einen schlechten Dienst, wenn man sie eigentlich ohne Not zu Pensionären macht und zur Tatenlosigkeit verurteilt. Selbstbewußtsein durch Leistung ist vielmehr einer der besten Helfer. Freilich muß die Leistung unter ärztlicher Überwachung und gelegentlicher Nacheinstellung erfolgen. Aber namentlich der junge Zuckerkranke kann durchaus einen Platz im Leben erobern, wenn er hierzu richtig angeleitet wird. Prof. Katsch hielt es daher auch für falsch, die jugendlichen Diabetiker z. B. grundsätzlich vom Arbeitsdienst auszuschließen. Sie sollten gewiß nicht in die gewöhnlichen Lager eingereiht werden und müßten eine besondere Verpflegung erhalten. Aber gerade diese Zeit der Erziehung könne auch für die richtige Einstellung zu ihrer nur bedingten Gesundheit von großem Wert sein. Denn wie es heute feststeht, daß kein Zuckerkranker an seiner Stoffwechselstörung zugrunde zu gehen braucht, so kann auch jeder arbeits- und berufsfähig werden, und keiner braucht nur wegen des Diabetes auf Invalidenrente angewiesen zu sein.

Ein Impfstoff gegen Starrkrampf-Erreger

Beruhen die Maßnahmen gegen die Krankheitsanfänge beim Diabetes auf seelischer Einstellung und organisatorischer Hilfe, so weiß die ärztliche Wissenschaft seit Robert Koch und Emil v. Behring den ansteckenden Krankheiten durch Impfen vorzubeugen und überhaupt den Krankheitsanfang zu verhindern. Das gelingt aber nur dort, wo der Bazillus und sein Gift bekannt ist, und auch dann kann es vorkommen, daß man zwar ein Heilserum gegen ihn gefunden hat, aber noch keinen vorbeugenden Impfstoff gegen ihn besitzt, d. h. daß es noch nicht gelungen ist, den Körper durch Einführen kleiner Bazillen- oder Bazillengift-Mengen im voraus zur Bildung der nötigen Abwehrstoffe anzuregen. So war es bis vor kurzem beim Tetanus. Man besaß zwar ein Heilserum gegen den Starrkrampf-Erreger, es blieb aber nur etwa 14 Tage im Blut und wirkte daher auch nur als Kampfstoff gegen die eingedrungenen Erreger für kurze Zeit. Zur Heilbehandlung genügte das. Aber es kommt oft darauf an, einen langwährenden Schutz zu geben. Hier haben, wie Dozent Dr. Kekermann-Marburg mitteilen konnte, neuere Forschungen zum Erfolg geführt: Im Tierversuch und dann auch bei Menschen konnte durch drei Einspritzungen in Zeitabständen von je vier bis zwölf Wochen ein solcher Vorrat von Abwehrstoffen im Körper hervorgelockt werden, daß ein langanhaltender Schutz von mehreren Jahren erzielt werden kann.

Nur zweihundertstel Millimeter lang

Ein Krankheitserreger von nur zweihundertstel Millimeter Länge hat der Wissenschaft lange größte Sorge bereitet, der Shiga-Kruse-Bazillus der Ruhr. Während es nämlich gelungen war, Schutzimpfstoffe gegen die drei anderen Ruhrbazillen-Arten, die bei uns vorkommen, zu finden, widerstand diese vierte immer noch z. T. der Immunisierung. Das lag, wie wir heute wissen, daran, daß diese Art nicht nur ein krankmachendes Gift an den Körper ausscheidet, gegen dieses Gift, das die Allgemeinschäden der Ruhr hervorruft und vor allem die Nerven angreift, besaß man schon längst Schutzimpfstoffe. Aber diese Bazillen haben auch in ihren Körperzellen noch ein Gift das wieder auf den Darm des Kranken wirkt. Dieses Gift, das sich chemisch stark von dem ersteren unterscheidet, ist nun, wie Prof. Prigge-Frankfurt a. M. mitteilen konnte, ebenfalls entdeckt, genau bestimmt und nun auch abwehrbar geworden. Ein komplizierter zusammengesetzter Stoff aus beiden Giften und gewissen Substanzen, die die Giftwirkung abschwächen bzw. aufhalten, wird den zu Impfenden eingespritzt. Allmählich löst sich in seinem Blut die Verbindung auf und nach und nach werden die Gifte in kleineren Portionen aktiv. Nur wehrt sich der Körper gegen diese ungefährlichen Mengen doch so, daß die notwendigen Kampfstoffe gegen beide Giftarten in größerer Menge gebildet werden und dann für weitere Angriffe in der Folgezeit bereitliegen. Der Impfschutz gegen die Ruhr ist damit endlich auch gegeben, d. h. einer ansteckenden Krankheit wird es überhaupt vorsorglich unmöglich gemacht, in dem Heimwitten „anzufangen".

Dr. -a-.

Wiesbadener Gerichtssaal

Vergehen im Amt

Trotzdem für Vergehen im Amte schwere Zuchthausstrafen von den Gerichten ausgesprochen werden, kommt es immer wieder vor, daß Menschen daraus keine Warnung ziehen und im gleichen Sinne straffällig werden. Vor der Strafkammer hatte sich ein Polizeiser zu verantworten, der bei Antritt seines Dienstes durch Handschlag auf seine Obliegenheiten verpflichtet wurde. Im Paketdienst beschäftigt, wurde er beobachtet, wie er ein Butterpaket an sich brachte. Er gab den Diebstahl zu und bei einer Haussuchung wurden auch mehrere Tafeln Schokolade gefunden, die er ebenfalls Sendungen entnommen hatte. Da er geständig war, wurde er wegen Amtsunterschlagung und Beseitigung von Urkunden zu der geringst zulässigen Strafe von einem Jahr Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 50 RM verurteilt. Durch die eingegangenen Verpflichtungen der Postbehörde gegenüber mußte der Angeklagte wie ein Beamter bestraft werden, der sich solche Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen würde.

Bezweiflung der Arteigenschaft

Die Ehre des Menschen, der im öffentlichen Leben steht, muß unter allen Umständen geschützt werden. Es ist selbstverständlich, daß jeder Volksgenosse, der heute ein öffentliches Amt bekleidet, auch auf seine Arteigenschaft hin geprüft ist. Wenn nun ein anderer dagegen diese bezweifelt, ja noch in der Öffentlichkeit behauptet, die in Frage kommenden Seiten der Kirchenbücher seien herausgeschnitten worden, dann stellt dies eine grobe Beleidigung dar. Vor dem Amtsrichter versuchte sich der Beleidiger damit herauszureden, sein Wissen stamme von dritten Personen. Diese Einstellung konnte ihm jedoch wenig helfen. Er wurde wegen Beleidigung in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen.

Nachtruhe muß gewahrt werden

Wenn die Polizeistunde geboten wird, muß die Gaststätte sofort verlassen werden, wenn ein Polizeibeamter die Personalien feststellen will, muß dem sofort entsprochen werden, wenn man von einem Polizeibeamten aufgefordert wird, mit zur Wache zu kommen, so muß dieser Aufforderung ohne Widerstand und ohne Wirm Folge geleistet werden. Alle drei Dinge beachtete ein Volksgenosse nicht, er erhielt daher einen Strafbefehl über 30 RM. Als „völlig Unschuldiger" legte er Berufung ein. Er hatte Pech, die Strafe wurde auf 60 RM erhöht, vor allem deshalb, weil der ruhestörende Lärm in der Nachtstunden erfolgte. Wenn die Volksgenossen am Tage schwer arbeiten sollen, so führte der Richter in seiner Begründung sehr richtig aus, dann muß ihnen ihre Nachtruhe garantiert sein. Wer dagegen verstößt, muß eine fühlbare Strafe erhalten.

Leichtsinn eines Jugendlichen

Gerade eben ins Strafmündige Alter gekommen, hatte sich ein Jugendlicher vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er hatte einer Ehefrau in einem Schreiben, das er obendrein mit dem Namen eines bereits seit Jahren verstorbenen Volksgenossen versah, ehebrecherisches Verhalten nahegelegt. Mildernd wurde seine Jugend berücksichtigt, so daß er an Stelle einer an sich beantragten und auch verwirkten Gefängnisstrafe wegen Beleidigung mit 50 RM Geldstrafe davonkam.

Gefälligkeit

Kuppelung von Geschäfts- und Privatfahrt

Der Sinn der Verordnung über die Bewinkelung von Kraftfahrzeugen ist ja wohl der, daß jede Privatfahrt unterbunden wird und das zugelassene Fahrzeug nur zu geschäftlichen oder dienstlichen Zwecken zur Verfügung zu stehen hat. Darauf ist wiederholt hingewiesen worden, u. a. auch darauf, daß irgendwelche Gefälligkeitsfahrten, die nicht besonders genehmigt sind, zu unterlassen sind. Es ist zwar erwünscht, daß sich Fahrgemeinschaften bilden, um ein zugelassenes Kraftfahrzeug noch besser als bisher auszunutzen und damit die Benzinersparnis zu steigern, aber auch hierfür muß eine Genehmigung vorliegen. Auf eigene Faust zu handeln ist nicht angebracht. Ein Biebricher Kraftfahrer mußte die Erfahrung machen, daß ihn sein großes Entgegenkommen jetzt 200 RM Geldstrafe kostet. Er hatte nämlich von Biebrich aus seinen Schwager am Mainzer Hauptbahnhof abholen wollen, dann sollte die Fahrt in die Pfalz weitergehen, wo der Schwager Gelder zu kassieren hatte. Gleichzeitig wollte der Fahrzeugbesitzer für sich Geschäfte erledigen. Aber auf der Hinfahrt nach Mainz wurde er bei einer Verkehrskontrolle angehalten. Wenn dem Volksgenossen auch bisher in seiner langen Fahrtätigkeit nichts nachzusagen war und wenn auch tatsächlich bei ihm nicht der Wunsch vorlag, eine Privatfahrt zu unternehmen; der Schein war an diesem Tage gegen ihn. Die Gefälligkeit, die er seinem Schwager gegenüber erweisen wollte, war das primäre, die Geschäftsfahrt sollte damit verbunden werden. Das widerspricht aber den gesetzlichen Bestimmungen, die nicht von dem einzelnen so oder so ausgelegt werden dürfen. p.

Eine schöne Stunde

Jungmädels besuchen unsere Soldaten im Lazarett

Besuch im Lazarett! Unsere Kleinen vom Jungmädelbund wollen den Verwundeten eine Freude bereiten. Mit freudiger Spannung erwarten die Tapferen, teils ältere Männer, die schon im Weltkrieg ihr Leben für ihr Vaterland eingesetzt haben, teils junge Soldaten, die Mädels. Jetzt betritt die Schwester den Raum, gefolgt von zehn Jungmädels, die alle Blumen und kleine Pakete in den Händen tragen. Nach einem schneidigen „Heil Hitler!" verteilt sich die Gruppe auf die einzelnen Soldaten. Jedes Mädel tritt an ein Bett heran, reicht dem verletzten Krieger die Hand, spricht ihm auf seine jungfrische Art Trost zu und versucht, ihn durch ein paar kleine Scherze seine Schmerzen vergessen zu lassen. Dabei erhält jeder Soldat einen Blumenstrauß und ein kleines Geschenk; sei es eine Schachtel Zigaretten, ein Buch oder sonst irgend etwas, was der Soldat gebrauchen kann. In den Gesichtern der alten und jungen Soldaten spiegelt sich das frohe Kinderlachen der Besucher wider. Nun erwartet die Kranken noch eine besondere Überraschung. Alle Soldaten, die im Zimmer liegen, dürfen sich ihr Lieblingslied — vor allem Volkslieder — wünschen, das ihnen dann von den frischen Stimmen der Mädels gesungen wird. Schon nach den ersten Takten fallen die tiefen Männerstimmen ein und begleiten den jugendlichen Chor. Diese schöne Stunde wird wohl jedem, der sie miterlebt hat, im Gedächtnis bleiben.

Vak.

Bunte Unterhaltung

In einem hiesigen Lazarett veranstalteten verschiedene Wiesbadener Künstler einen Bunten Abend, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. In launigen Worten begrüßte Emil Boldyan die Anwesenden und sprach dann über den Humor und seine wichtige Rolle im Leben des Menschen. Im Verlaufe des Abends sang Frau Ria Burkhard verschiedene Volks- und Heimatlieder, bei denen ihr hellaustrahlender Sopran voll zur Wirkung kam. Karl Gieß brachte mit seinem volltönenden Bariton u. a. „Viola Bella", „Dunkelrote Rosen", sowie Weinlieder klangvoll zu Gehör. Beide brillierten dann noch mit den Duetten „Soll ich reden, soll ich schweigen" und „Niemand liebt dich so wie ich". Dazwischen trug Fräulein Katrin Burghardt in sehr eindrucksvoller Weise verschiedene Anekdoten und Gedichte vor. Emil Boldyan produzierte sich als famoser „Zauberkünstler" und Paul Krollmann bot am „Flügel" verschiedene Vorträge, u. a. ein Scherzo von Brahms mit bewährter Meisterschaft. Er hatte auch die Begleitung der Sänger übernommen. Nicht vergessen sei Ludwig Menges, der mit zahlreichen Vorträgen auf verschiedenen Instrumenten erfreute, die reichen Beifall fanden.

st.

— **Unfall.** In einem Hause am Kaiser-Friedrich-Ring verlor eine Frau beim Fensterreinigen das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß sie sich innere Verletzungen zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Hohes Alter.** Frau R. Mayer, Riehlstraße 9, feiert am 10. Mai ihren 75. Geburtstag.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick sagte jemand: „Guten Tag, Candida." Faustina mußte es laut gesprochen haben, denn es drang über das rauschende Wasser hinüber bis zu ihr.

Und Faustina stand jetzt mitten auf dem Steg, mit dem Rücken ans Geländer gelehnt. Der zwingende Eindruck war, daß sie wartete.

Es geschehen solche Dinge: Candida hätte an alles eher gedacht, als daß sie mit Josefs Frau reden werde. Aber sie ging jetzt langsam und wie unter einem Zwang über den Steg auf sie zu. So gehen Kinder zueinander, die sich nicht kennen und die irgend etwas, halb Scheu, halb Trotz treibt.

Jetzt standen sie dicht voreinander. Faustina war jenseits wieder auf den Boden zurückgewichen. Candida verharrte noch, den einen Arm aufs Geländer gelegt, auf der Steinstufe über ihr.

„Wir räumen uns bald aus dem Wege", sagte Faustina im Gefühl, daß sie schon jetzt nicht mehr zu Recht hier stehe und die andere sie fragen könnte, was sie noch hier suche.

Candida dachte noch nach, was das alles bedeute und wo das hinaus solle.

„Du hast es erreicht", fuhr Faustina fort.

„Ich nicht allein", antwortete Candida.

Nun schwieg und staunte die andere.

Aber Candida, nachdenklich wie vordem Faustina, fuhr fort: „Ihr habt dasselbe getan wie ich: Dem Unglück den Weg gemacht."

„Wie meinst du?" fragte Faustina und unterbrach sich selbst. — „Ich verstehe. Wir Menschen planen und mühen uns einem Ziel entgegen. Und plötzlich schmettern Steine auf unsern Weg, und zwischen uns und dem Ziel liegt eine Wüste oder ein Grab."

In Candidas Herzen wurde zum erstenmal seit langer Zeit wieder etwas weich. „Wenn Ihr über das nachdenkt, was Euch geschehen ist, vergeßt nicht, daß mir Martin, mein Mann, mehr gewesen ist als irgend etwas auf der Welt", entgegnete sie.

„Glaubst du noch immer, daß es dir allein so ging?" fragte die andere.

Candidas Augen wurden weit. Sie wiederholte sich die Frage: Glaubst du noch immer, daß es dir allein so ging, und sah plötzlich bestätigt, was sie sich lange gesagt: Auch der Faustina war das, was sie dem Reding nachtrieb, ins Innerste gegangen! Ihre Stimme verriet es. Es schwang ein Ton darin, der sie, Candida, erschütterte.

Faustina sprach weiter: „Was haben wir nun davon, du und ich? Ich neide dir nichts. Du kannst mir nichts neiden. Ist es dir nicht auch, daß irgendwo im Himmel oder im Nichts einer sitzt und über uns staunt und den Kopf schüttelt: „Narren, arme Narren!"

Sie wußte nicht und wollte nicht, daß das eine Aussprache oder eine Abrechnung oder auch nur ein Abschied sein sollte. Die Worte kamen ihr so aus dem grabenden Sinn auf die Lippen, und die sprachen sie aus. Und jetzt verließ sie den Steg, ging den stillen verlassenen Weg zurück und verschwand zwischen den Gebäuden.

Candida verharrte. Ihre Gedanken und ihr Erstaunen folgten der Davongegangenen. Sie erinnerte sich eines Wortes, das Martin einmal gesagt hatte: „Sie ist eine seltsame Frau." Und sie haßte sie nicht mehr. Dann erschrak sie plötzlich. Sie sah Anton Imstad vom Berge kommen, eilte über den Steg zurück und hoffte, daß er sie nicht gesehen hatte. Sie konnte von den Dingen, die sich eben begaben, nicht reden.

Zwanzigstes Kapitel

Dort, wo die Straße das letzte urnerische Dorf verläßt und sich in Windungen der Gotthardpaßhöhe entgegenschraubt, zog eine Wagenkarawane bergan, voran ein Einspänner, dann ein schweres, mit sechs Pferden bespanntes Fuhrwerk, ein Möbelwagen, dahinter ein halbes Dutzend weiterer Lastgefährte.

Es war ein trüber Tag. Drüben stand noch der alte dräuende Langobardenwachturm, und die ein Stück tiefer stehende Kirche sandte den Schlag einer Uhr dem Wagenzug nach. Die Töne hatten einen wehmütigen, fast winselnden Klang. Sie konnten einem den Eindruck erwecken, es umbellten Hunde die Gespanne. Als sie verstummten, hatte sich der schluchtartige Bergeinschnitt, durch den es hinauf zu den Gotthardseen geht, völlig geöffnet. Eine schwere Stille erfüllte ihn. Tief hingen die Nebel. Zuweilen wurden, wo sie sich hoben, karge Hänge schlechten Grases, durchwachsen mit Alpenrosenstauden und überstäut mit großen und kleinen Steinbrocken, sichtbar.

Die Straße war weich. Die Räder zogen Furchen. Die Pferde schnaubten und dampften.

„Mache dich gut ein", mahnte Josef Walker die Faustina.

Sie saßen in dem Einspänner, der an der Spitze des Wagenzugs fuhr. Auf dem Bock kutschierte Otwin Dorta, und ein schwarzes Pferd ging in der Deichsel, ein schönes Tier, das den Josef im Militärdienst getragen.

Faustina lehnte sich tiefer ins Polster zurück. Josef schob ihr die Decke dichter um die Beine, und sie ließ es sich gefallen. Das war nun so: Das war Alltag: Essen, schlafen, und sich hätscheln lassen! Faustinas Lider sanken ein wenig über die Augen. Das Leben konnte einen schläfern, dachte sie.

„Vierzehn Tage später wären wir mit den Wagen nicht mehr durchgekommen", stellte Josef fest. „Es muß wollen, wenn es nicht jetzt schon zu schneien beginnt."

Das mochte wohl stimmen, dachte Faustina, und als solle es ihr bewiesen werden, begann ein leises weißes Rieseln. Kleine feine Körner stoben aus dem schwarzblauen Gewölk, legten sich als Streusamen auf die Straße, spannen einen Schleier vor eine Felswand und stickten dem Otwin auf die Kapuze seines Lodenmantels ein Perlennetz. Ein summender Ton begleitete ihr Getriebe.

„Auf der Paßhöhe liegt wohl schon Schnee", prophezeite Josef. Weil aber Faustina nicht antwortete, begannen seine Gedanken rückwärts zu gehen. Zum großen Abschied. Wie er geflennt hatte, als das Tor im „Loch" hinter ihm zugefallen war. Förmlich geschüttelt hatte es ihn. Aber er hatte sich seitab an einen Wiesenzaun gestellt, wo niemand ihn sah.

Am Tage vorher schon hatten Niklaus und Christian Abschied genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Altpapier ist kriegswichtiger Rohstoff

Der Gaubeauftragte für Altmaterialerfassung des Gaues Hessen-Nassau Gauwirtschaftsberater Eckardt gibt bekannt:

Vom 16. bis 19. Mai findet eine Stoßaktion zur Erfassung von Altpapier statt. Gesammelt wird von der HJ. in allen Haushaltungen, und zwar glattes Papier, Zeitungen, Zeitschriften, alte Schulhefte, Bücher u. dergl., ferner sauberes Knäuelpapier und Pappkartons aller Art (auch Zigarettenschachteln).

Ich bitte alle Volksgenossen, diese Sammlung dadurch zu unterstützen, daß rechtzeitig vorher alles irgendwie greifbare und entbehrliche Altpapier zusammengetragen wird und am Sammeltage bereit liegt. Zur Erleichterung der Sammelarbeit wird das Altpapier aus dem ganzen Hause, das glatte Papier für sich und das Knäuelpapier mit den Pappkartons für sich, in der Hausvorsammelstelle, die in allen Häusern inzwischen errichtet worden ist, zusammengeschichtet.

Aber Altpapier soll durch diese Aktion nicht nur in den Haushaltungen, sondern ebenfalls bei den Behörden und gewerblichen Unternehmungen erfaßt werden. Sammelaktionen, die vor kurzem in einigen Kreisen des Gaues durchgeführt wurden, haben klar erwiesen, daß gerade bei den Behörden und in den Betrieben noch ungeheure Mengen von Altpapier in Form von alten Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Formularen erfaßt werden können, die bisher jahrzehntelang und darüber hinaus aufbewahrt wurden und nutzlos dalagen, anstatt der Wiederverwertung zugeführt zu werden. Gewiß gilt es, die juristische Aufbewahrungsfrist in allen Fällen zu beachten, ebenso ist es zweifellos angebracht, wichtige Geschäfts- und Behördenakten für eine spätere Zeit aufzubewahren. Allein noch wichtiger ist im deutschen Freiheitskampf die Versorgung der Kriegswirtschaft mit dem Rohstoff Altmaterial, nicht zuletzt mit Altpapier!

Ich bitte daher die Behördenleiter und gewerblichen Unternehmer, ihre Registraturen und Büros auf alles entbehrliche Altpapier hin zu prüfen, und bin davon überzeugt, daß nicht nur die Beteiligung an der Altmaterialaktion und die dabei herauskommenden Mengen sondern in demselben Maße die Befreiung von einem ungeheuren, raumverschwendenden Ballast bei den Beteiligten ein befriedigendes Gefühl der Genugtuung hinterlassen wird. Die einzelnen Erfassungsmaßnahmen bei der Altmaterialaktion werden nach meinen Anweisungen von den Kreisbeauftragten für Altmaterialerfassung in Verbindung mit der örtlichen HJ.-Führung getroffen.

Ich richte nunmehr an jeden Volksgenossen die Bitte, diese Altpapieraktion wie jede Altmaterialsammlung als Kriegsdienst zu betrachten und seine Pflicht zu tun.

— **Wer haftet für Treppenhausverdunkelung?** Ein Kasseler Hausbesitzer hatte Einspruch gegen einen Strafbefehl erhoben, den er erhalten hatte, weil die Treppenfenster nicht abgedunkelt worden waren. Er erklärte vor Gericht, daß er Rollvorhänge habe anbringen lassen und auch rechtzeitig auf die Notwendigkeit der Verdunkelung hingewiesen habe. Er selbst wohne nicht in dem Hause, habe noch mehr Häuser zu verwalten und könne unmöglich abends von Haus zu Haus laufen. Das Gericht sprach ihn frei, denn die Mieter hatten die Pflicht, für die Verdunkelung zu sorgen. Anders würde der Fall liegen, wenn der Besitzer selbst in seinem Hause gewohnt hätte.

— **Knochenbeilage beim Fleischeinkauf.** Fleisch ist grundsätzlich mit eingewachsenen Knochen abzugeben. Bei der Abgabe von Fleisch, das handelsüblich ohne Knochen verkauft wird (z. B. Schnitzel, Filet, Roastbeef, Gulasch, Hackfleisch), ist auf Verlangen des Käufers eine Knochenbeilage, die gesondert zu wiegen und zum Knochenpreis zu berechnen ist, beizufügen. Diese darf bei Schweinefleisch 20 %, bei Rindfleisch 25 % und bei Kalbfleisch 30 % der auf den Kartenabschnitt oder Bezugschein abzugebenden Fleischmenge nicht übersteigen. Wird die Abgabe von knochenlosem Fleisch ohne Knochenbeilage verlangt, so vermindert sich die für den einzelnen Abschnitt oder Bezugschein festgesetzte Gewichtsmenge um den angegebenen Hundertsatz. Hammelfleisch ist nur mit eingewachsenen Knochen abzugeben.

— **Sturz aus dem Fenster.** Aus dem 1. Stockwerk eines Hauses stürzte sich eine 36 Jahre alte Witwe in einem Anfall geistiger Verwirrung auf die Straße, wo sie mit inneren Verletzungen und schwerem Schädelbruch aufgefunden wurde. Man brachte sie ins Krankenhaus.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 Telefon 24588

W.-Dotzheim: Von der Ortsbauernschaft wird zur Zeit die Frage des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, die zusätzlich der Landwirtschaft zur Verfügung stehen, geregelt. Die Nachbarschaftshilfe bei der Frühjahrsbestellung steht dabei im Vordergrund. Bei Bedarf steht auch die Partei mit ihren Gliederungen zur Verfügung und schaltet sich in den Arbeitseinsatz ein. In diesem Jahre wird besonders darüber gewacht, daß kein Brachland ungenutzt liegen bleibt. — Aus einem Hause in der Mühlgasse wurden durch bis jetzt unbekannte Diebe Lebensmittel entwendet. — Die älteste Einwohnerin unseres Stadtteils, Frau Juliane Wald, Wwe., Randsiedlung Freudenberg, Asternweg 22, begeht am Freitag ihren 91. Geburtstag.

Jungbrunnen auf dem Berge

Badebetrieb im Opelbad kommt in Fahrt

Seit Wiesbaden das herrliche Opelbad besitzt, ist dieser Jungbrunnen stets vom Frühjahr bis zum Herbst das Ziel zahlreicher Gäste. Das wird in diesem Jahr noch in erhöhtem Maße der Fall sein, da die Sommerreisen ja diesmal ausnahmsweise unterbleiben sollen. Aber Wiesbaden ist ja reich an Kurstätten aller Art und so wird jeder Volksgenosse auch ohne Reise seinem Körper die notwendige Entspannung angedeihen lassen können. Zu den vielen Erholungsstätten Wiesbadens aber gehört in erster Linie das Opelbad. Dort in einer Höhe von nahezu 245 Meter ü. d. M., vor widrigen Winden durch den weiten Buchenwald geschützt, finden wir eine einzigartige Sommerfrische. Wo gibt es sonst noch ein Höhenfreischwimmbad inmitten eines Weinberges?

Und wie prächtig haben sich die Anlagen des Opelbades bereits jetzt in diesen ersten Maitagen entwickelt. Die Birken und Buchen, die das Rasenrund der oberen Liegewiese umgeben, zeigen sich im hellen Blätterschmuck und auch der weitverzweigte Haselnußbaum inmitten der Terrassenanlage steht schon im vollen Blätterkleid. Die grüne, dichte Rasennarbe der Liegewiesen gibt ein beredtes Zeugnis von der fachmännischen Pflege, die man der ganzen Anlage angedeihen läßt. Den Hauptschmuck des Bades bilden jedoch in diesem Frühjahr die roten und lila Tulpen, die die Beetstreifen vor den Badekabinen schmücken und die wir sowohl am Eingang, als auch an den Rasenausläufern der oberen Liegewiesen wiederfinden. So steht auch das Opelbad, genau wie die übrigen Wiesbadener Kuranlagen, zur Zeit im Zeichen blühender roter Tulpen. Daneben sind noch Tonschalen aufgestellt, aus denen uns unzählige blaue und gelbe Stiefmütterchen entgegenleuchten.

Durch das blauschimmernde Bassin sprudelt herrlich klares Wasser, in dem sich bereits die ersten Schwimmer und Schwimmerinnen — von Bademeister Buhlmann trefflich betreut — tummeln. Die Terrassen sind mit Gästen dicht besetzt, die schon jetzt die Schönheit des Bades genießen. Von Tag zu Tag aber wird es im Opelbad prächtiger und wenn erst die Sonnenstrahlen noch mehr an Intensität zugenommen haben, dann wird dieser Jungbrunnen auf dem Neroberg das Ziel vieler Erholungsuchenden sein, die von dort weit über die herrliche Landschaft ihre Blicke bis zum schimmernden Band des Rheins schweifen lassen und sich an den Schönheiten unseres Bergbades erfreuen. al.

Englands Schande

Vortragsabend des Reichskolonialbundes

Im gutbesetzten Luftschutzhaus hielt am Mittwochabend der Kreisverbandsvorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichskolonialbundes, Feldmann, ein alter Kamerundeutscher, einen Lichtbildervortrag, in dem er die brutalen Ausweisungen der deutschen Pflanzer aus Kamerun und Deutschostafrika bei Beginn des Weltkrieges in unser aller Gedächtnis zurückrief. Er verglich sie mit den ganz ähnlichen, allem Völkerrecht hohnsprechenden Maßnahmen, welche die Briten im Herbst des vergangenen Jahres wiederum gegen die deutschen Farmer in Kamerun anwandten. Der Redner wußte die Leiden dieser von ihren Farmen Vertriebenen und durch Farbige bewachten in drastischen Worten zu schildern. Bei Beginn des Weltkrieges hatte er all das am eigenen Leibe erfahren. Lichtbilder belegten, nach Feldmanns Rückkehr nach Kamerun im Jahre 1924 aufgenommen, die Zerstörungswut der Briten, die damals alles stahlen, was nicht niet- und nagelfest war, um alsdann die ausgeraubten Ruinen der üppigwuchernden Vegetation zu überlassen. Die Lage der einzelnen Gebäude und Vorwerke mußte mit dem Kompaß festgestellt werden. Und diese Trümmer hatten die gnädigst wieder zugelassenen deutschen Farmer erneut kaufen müssen. Hier haben die Briten ihr wahres Gesicht gezeigt, und der Redner wußte durch manche Episode die Methoden der englischen „Administratoren" ins rechte Licht zu rücken. Bilder aus Deutschostafrika und eine Würdigung des Heldenkampfes Lettow-Vorbecks rundeten den aufrüttelnden Vortrag ab. —md.

— **Aus der Bezugscheinpraxis.** Wehrmachtangehörige können von ihrem Truppenteil Reisebrotmarken erhalten, die zum Bezug von Kuchen und Dauerbackwaren berechtigen. Volksgenossen, die an einer Gemeinschaftsverpflegung teilnehmen, können auf Wunsch die für den Kuchenbezug geeignete Reichsbrotkarte B erhalten. Die hierauf zustehende Menge wird bei Erteilung der Bezugscheine für die Stelle, die die Gemeinschaftsverpflegung durchführt, gekürzt. — Verbraucher, die nicht ständig in Gaststätten essen, haben jetzt keinerlei Reisemarken mehr nötig, weil mit den Abschnitten der laufenden Karten nun eine entsprechende Unterteilung gegeben ist. — Trauerkleidung ist nicht bezugsbeschränkt. Sie wird aber nur an die nächsten Angehörigen verkauft, wobei in einer Bescheinigung der Sterbefall und das Verwandtschaftsverhältnis darzulegen ist.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Musikschule.

(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der HJ.)

Es beginnen laufend Kurse für

rhythmische Erziehung

für Kinder (von drei Jahren an), Jugendliche und Erwachsene. Allgemeine Körperbildung — Atemgymnastik — Alle Tanzformen — Übung des musikalischen Hörens, der musikalischen Erfindung und Gestaltung — Bewegung nach Musik.

Die rhythmische Erziehung entwickelt und vertieft musikalische Anlagen und gibt den im Beruf Stehenden zugleich Entspannung und Erholung.

Für Kinder besonders wichtig für die spätere instrumentale Ausbildung. Auch nicht musikalisch und bewegungsmäßig Vorgebildete können teilnehmen. Die Kurse leitet eine staatlich geprüfte Rhythmiklehrerin. Die Gebühr beträgt:

für Teilnehmer von 3—9 Jahren monatlich 1 RM
für Teilnehmer von 10—20 Jahren monatlich 2 RM
für Teilnehmer über 20 Jahren monatlich 3 RM

Es beginnen außerdem laufend Instrumentalkurse für: Violine, Klavier, alle Blasinstrumente, Gitarre, Mandoline und Akkordeon.

Anmeldung: Luisenstraße 41, Zimmer 31, Fernruf 596 41.

Radwanderung.

Pfingstsonntag, 12. Mai, **Radwanderung** nach der Eisernen Hand, Hahn, Wingsbach, Strinz-Margaretha, Hennetal, Scheidertal, Kettenbach, Hohenstein, Schwalbach, Bleidenstadt, Eiserne Hand, Wiesbaden. Treffpunkt 7 Uhr Sedanplatz.

Wanderungen.

Zwei-Tageswanderung.

Pfingstsonntag, 12. Mai, und Montag, 13. Mai, erster Tag: Chausseehaus, Schlangenbad, Fischbach, Ober-Gladbach; zweiter Tag: Hausen v. d. H., Rheingaublick, Marxhütte, Grauer Stein, Weilburger Tal, Dotzheim, Wiesbaden. Treffpunkt am 12. Mai um 8 Uhr Lahneck. Auskunft über Kosten und nähere Einzelheiten bei der KdF.-Verkaufsstelle, Luisenstraße 41 (Laden).

Montag, 13. Mai, Wanderung der Ortswaltung West nach der Fischzucht, Herzogsweg, Schanze, Galgenkopf, Rauenthal, Eltville. Treffpunkt 8 Uhr Lahneck.

Reisen, Wandern und Urlaub.

Sing- und Heimabende

Freitag, 10. Mai, Singabend im Wandererheim, Bärenstraße 8. Beginn 20.30 Uhr.

Aus Gau und Provinz

Die ersten Kartoffeln in Nassau

Die Kartoffel, die heute einen wesentlichen Bestandteil unserer Nahrung bildet, so daß wir sie kaum noch entbehren könnten, wird in unserer engeren Heimat noch garnicht so lange angebaut. Es sind jetzt genau 320 Jahre her, daß Johannes Matthäus, weiland Professor der Arzneikunde an der Hohen Schule in Herborn, die ersten Kartoffeln anbaute. Allerdings erkannte er nicht gleich, daß die Besonderheit der Kartoffel in ihren nahrhaften Knollen lag, sondern er hielt sie für eine neue Zierpflanze, deren Blüten ihm besonders gut gefielen. Er hatte die Pflanze von einem Freund in England bekommen und er zog sie auch nicht im Garten heran, sondern in einem großen Topf aus Westerwälder Steinzeug. Und von dem Nachfolger des wackeren Professors Matthäus, dem 1638 verstorbenen Professor Zacharias Rosenbach, wird uns berichtet, daß sich ein Herborner Bürger von ihm einige Kartoffelblüten ausbat, die seine Tochter bei ihrer Hochzeit in dem Myrthenkranz und als Brautschmuck auf der Brust trug. Es dauerte dann noch über hundert Jahre, bis man ganz allgemein mit dem Anbau der Kartoffeln in Gärten und auf den Feldern begann, nachdem man erkannt hatte, wie gut die dicken Knollen schmeckten. Zuerst kamen sie nur auf den Tisch der Reichen und Adligen, dann wurden sie Sonntagskost der Bürger und Bauern, um schließlich, nachdem sich der Anbau ausgeweitet hatte, alle Tage von neuem ihren Nutzen zu erweisen.

= **Biblis**, 9. Mai. Am Ortsausgang nach Lobstadt wurde abends ein 15jähriges Mädchen von einem schweren Lastwagen, der zu einer Rechtskurve in die Wattenheimer Straße ansetzte und die Fahrbahn verlassen hatte, angefahren und tödlich verletzt.

Sport und Spiel

100-km-Meisterschaft der Radfahrer von Wiesbaden

Im Rahmen „Pfingsttage deutscher Leibesübungen" bringen die Wiesbadener Radsportler ihre Kreismeisterschaft über 100 km zum Austrag. Als Fahrstrecke haben sie die Strecke „Rund um den Neroberg" gewählt. Start und Ziel befinden sich am Forsthaus Dambachtal. Die Strecke wird zwölfmal durchfahren, und dürfte zugleich ein gutes Training für das kommende große Straßenrennen auf gleicher Strecke sein. Als Favoriten dürften der Wiesbadener Paul Götz und die Fahrer Schwabe und Gebr. Müller gelten. Die HJ. beteiligt sich an dem Rennen mit zwei Läufen. Einer geht über 30 und der andere über 50 km. Hier werden wohl wieder Bauer, Krell, Späth, Dietz und Schüller die Wortführer sein.

*

Die deutschen Schützen erkämpften sich am ersten Tage des deutsch-italienischen Länderkampfes im Wurftaubenschießen in Rom mit 470:467 Treffern (50 Tauben) eine knappe Führung. Bester deutscher Schütze war Roß (Berlin) mit 47 Treffern vor Dr. Schöbel und Beisenherz mit je 46 Treffern. Auch der beste Italiener, Molini, brachte es auf 47 Treffer.

*

Der deutsche Rekord, den Lisel Weber (Bayreuth) am 13. April in Dresden über 400-m-Rücken mit 6:03,9 Minuten aufstellte, ist jetzt vom Reichsfachamt anerkannt worden.

*

Sechs italienische Läufer und Geher werden sich am internationalen Wettbewerb „Quer durch München" am 19. Mai beteiligen. Nach besonderen Ausscheidungskämpfen qualifizierten sich die Läufer De Florentis, Lippi und Constantini sowie die Geher Cressell, Quirino und Canevari.

*

Vier Alfa Romeo und 21 Maserati werden sich am Großen Autopreis von Tripolis, der am 12. Mai auf der berühmten Mellaha-Rundstrecke ausgetragen wird, beteiligen. Das Ausland bleibt diesmal ganz unvertreten.

*

Brasilien und Uruguay standen sich in Rio de Janeiro in einem Länderkampf gegenüber. Uruguay, der Olympiasieger von Paris und Amsterdam, siegte mit 4:3 Toren.

Denksportaufgabe

Die Überfahrt.

Die Herren Müller und Schulze unternehmen zusammen mit dem bildhübschen Fräulein Becker einen Ausflug. Sie stoßen dabei auf ein größeres Gewässer, das sie überschreiten müssen. Eine Brücke oder Fähre fehlt, in dem kleinen Nachen aber, den ein zufällig am Ufer arbeitender Fischer besitzt, haben gerade zwei Personen Platz. Wie muß die Überfahrt geschehen, damit weder Müller noch Schulze, die aufeinander eifersüchtig sind, einmal mit Fräulein Becker allein zusammen ist?

Neues aus aller Welt

Wahnsinniger erschießt drei Lehrer. Während einer Sitzung der städtischen Schulbehörde in Pasadena (Kalifornien) erschoß ein Rektor in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall drei Lehrer, verwundete zwei andere und brachte sich dann selbst eine schwere Schußverletzung bei. Der Rektor war vor kurzem wegen eines Nervenzusammenbruchs beurlaubt worden.

Der Millionär als Detektiv. Die New Yorker Zeitungen berichten über das merkwürdige Abenteuer, das der amerikanische Multimillionär Charles F. Urchel hatte. Dank seiner Beobachtungen konnte er zur Ausfindigmachung einer der berüchtigsten Gangsterbanden Amerikas wesentlich beitragen. Diese Bande von Verbrechern, unter dem Decknamen „Kelly Gang" bekannt, verübte ihre Verbrechen in allen Gebieten der nordamerikanischen Union. Vor einiger Zeit war Urchel, der in Oklahoma wohnt, überfallen und mit verbundenen Augen in einem Auto entführt worden. Die Verbrecher brachten ihn nach langer Fahrt in ein entlegenes Haus, wo er in einem Zimmer, das keine Aussicht auf die Umgebung zuließ, eingesperrt wurde. Die Stimmen von Hühnern, das Blöken von Kühen, das Rasseln der Winde eines Ziehbrunnens und verschiedene andere Geräusche ließen darauf schließen, daß er sich auf einer einsam gelegenen Farm befand. Die nächste Entdeckung, die er aus verschiedenen Anzeichen machte, brachte ihn zu der Erkenntnis, daß in der betreffenden Gegend eine außerordentliche Trockenheit herrschen müsse. Schließlich stellte er auch fest, daß täglich um 9 Uhr früh das Motorengeräusch eines Flugzeuges zu hören war, woraus er schloß, daß eine Flugverkehrslinie über den Ort seiner Gefangenschaft hinwegführe. Nach vier Wochen wurde der Millionär, nachdem die Verbrecher ein Lösegeld von 200 000 Dollar gefordert hatten, freigelassen, wobei er allerdings wieder mit verbundenen Augen zuerst in ein ganz anderes Gebiet gebracht wurde. Nach seiner Freilassung begab er sich sofort zur Kriminalpolizei in Washington, wo er alle seine Beobachtungen während der Gefangenschaft mitteilte. Auf Grund dieser Angaben wurden alle Maßnahmen getroffen, um das Versteck der Verbrecher ausfindig zu machen und die Bande auszuheben. Zunächst wandte man sich an alle Wetterstationen in den Vereinigten Staaten, um festzustellen, in welchem Gebiet zur Zeit der Gefangenschaft des Multimillionärs eine außergewöhnliche Trockenheit geherrscht habe. Dabei konnte festgestellt werden, daß zur betreffenden Zeit nur Texas von einer solchen Trockenheit heimgesucht worden sei. Jetzt wurde festgestellt, welche Flugverkehrslinien über Texas führen und wo sich die einzelnen Verkehrsflugzeuge jeweils um 9 Uhr vormittags befinden. Diese Erhebungen ergaben, daß täglich kurz vor 9 Uhr ein Flugzeug vom Flugplatz von Paradise startet, das Punkt 9 Uhr eine einsam gelegene Farm überfliegt. Die Polizei umstellte eines Tages diese Farm und hob das Nest aus, wobei die ganze berüchtigte Bande „Kelly Gang", die schon so lange gesucht worden war, ausgehoben werden konnte. 22 Banditen, darunter ihr Anführer Kelly Barnes, der in Verbrecherkreisen unter dem Namen „Der Maschinengewehrschütze" bekannt ist, wurden verhaftet.

Altgold u. Altsilber bringen Sie zur
genehmigt. Ankaufstelle für Edelmetalle
Goldschmiedemeister ERNST WULF
Langgasse 47 (40/9005)

Schlangen, die Giftschlangen vertilgen. Schlangen gelten gemeinhin nur als Schädlinge, die ausgerottet werden müßten; es gibt aber auch eine sehr nützliche Schlange, deren Vermehrung für die Menschheit von großem Segen ist. Es ist dies die Massurana-Schlange in Brasilien, der Heimat von über 400 verschiedenen Schlangenarten, in der man die Bekämpfung der Giftschlangen energisch aufgenommen hat. Ganz durch Zufall entdeckte man in Brasilien ein Mittel, um den gefährlichen Reptilien zu Leibe zu gehen. Auf der berühmten „Schlangenfarm" zu Butantan in Sao Paolo wurde auch eine große nicht giftige Schlange gehalten, eine „Massurana", die eines Tages in das Gehege geriet, in dem die Giftschlangen gehalten wurden. Die Bestürzung der Wärter verwandelte sich rasch in Erstaunen, als sie beobachteten, wie diese Schlange sofort eine furchtbare Giftschlange angriff und sie zuerst mit dem Kopf verschlang. Sie wandte sich dann sofort einer anderen Schlange zu, ohne auf deren Bisse zu achten, und verspeiste sie ebenfalls. Die Bisse hatten ihr nicht das geringste geschadet. Man brachte andere Tiere dieser Gattung zu den Giftschlangen und erlebte immer dasselbe Schauspiel. Durch diese Entdeckung sind viele tausende Menschenleben in Brasilien gerettet worden. Die Regierung hat Massuranaschlangen züchten lassen, um sie in allen Teilen des Innern zu verbreiten, wo sie ihren Hunger nach Herzenslust an ihren giftigen Artgenossen stillen können — zum Segen der Bewohner. Es ist auch der Vorschlag gemacht worden, diese nützliche Schlange in Indien einzuführen, wo alljährlich zahlreiche Menschenleben durch Schlangenbisse zu Grunde gehen, um sie dort in großem Umfang zu züchten.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 9. Mai. Die Aktienmärkte wurden durch feste Haltung gekennzeichnet. Das Geschäft bewegte sich etwa im Rahmen der Vortage, jedoch handelte es sich fast ausschließlich um Kauforders, so daß die Kurse auf allen Marktgebieten entsprechende Steigerungen aufwiesen. Rheinbraun um 4% fester. Salzdetfurth und Wintershall um je ½%. Farben 187⅞ gegen 187⅜. Rütgers zogen um 1%, Schering um ½% an. Gesfürel und Siemens je plus 1, AEG. plus 1½%. Deutscher Eisenhandel plus 3%. Reichsbahnvorzüge um ½% auf 130⅛. Reichsaltbesitz 147,60. Gemeindeumschuldung stieg um 5 Pf. auf 99,35. Tagesgeld 2⅝ bis 2⅞%.

Frankfurter Börse vom 9. Mai. Verhältnismäßig kleine Kaufaufträge der Kundschaft führte infolge des Fehlens von Angebot auf den meisten Gebieten des Aktienmarktes zu leichten Steigerungen. Das Geschäft wies jedoch kaum eine Belebung auf. Die durchschnittlichen Anlagegewinne gingen bis 1%. Im Verlauf zogen eine Reihe von Papieren weiter an, da auch der Berufshandel nach seinen letztägigen Glattstellungen mäßige Anschaffungen vornahm. Vielfach traten Erhöhungen bis 2% ein. 4% Schatzanweisungen blieben stark gefragt. Tagesgeld 1¾%.

Lustige Ecke

Falscher Erfolg

Krause besuchte seinen Freund Lehmann. Nicht zum Vergnügen, sondern weil Frau Lehmann verreist ist, das Mädchen aus dem Dienst gelaufen und der kleine Lehmann, der Dreijährige, krank ist. Lehmann weiß nicht mehr, wo ihm der Kopf steht.

„Nimm zuerst mal den Jungen", sagt er erleichtert zu Krause, „und sieh zu, daß du ihn zum Schlafen bringst!"

Krause nimmt den Kleinen und sieht zu, daß er ihn zum Schlafen bringt.

„Na", fragt Lehmann später durch den schmalen Türspalt, „schläft er endlich?"

„Ja!" flüstert der kleine Junge.

Das bessere Haus

„Und Sie wollen behaupten, nur in besseren Häusern gewesen zu sein", sagt die Dame bei einem großen Krach zu der Hausangestellten.

„Nein, jetzt nicht mehr", antwortet das Mädchen.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tüchtige Verkäuferin für Bäckerei m. Konditorei ges., mögl. aus der Lebensm.-Br. Ang. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erbet. u. S. 246 an Tagbl.-Verl.

Ält. Fräulein oder Herr vertr. m. Büroarbeiten, sofort gesucht **Hotel „2 Böcke"**

Frauen und Mädchen ges. **Bandfabrik Strähler** Waldstraße 103.

Jg. Frau oder Mädchen für leichte Arbeiten gesucht. **Schütz u. Co.,** Kais.-Friedr.-Ring 70.

Einige tüchtige Arbeiterinnen stellt sofort ein **J. W. Rausch Sohn.** Dotzheimer Straße 40.

Tücht. Säugl.-Schwester in gepflegt. Hsh. ges. Ang. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erbet. u. T. 246 an Tagbl.-Verl.

Junge Kindergärtnerin sofort gesucht. Tel. 27165.

Serviererin für jed. Samstag und Sonntag sucht **„Rosenhof"** Lahnstraße 22.

Jung. Mädchen gesucht für leichte Hausarbeiten und zur Mithilfe im Laden. **Bäckerei Montpellier** Albrechtstr. 14.

Mädchen für Haus und Küche gesucht. Sonnenberger Straße 24 (Am Kurhaus).

Mädchen für Küche und Haus gesucht Sonnenberger Straße 24.

Mädchen für Küche und Zim. nach Schwalbach sofort gesucht. Vorstellen Michelsberg 10, Restaurant.

Ordtl. Mädchen od. unabh. Frau gesucht. **Fuhr.** Nerostraße 7.

Ehrl. fleißiges **Halbtagsmädch. oder Frau** von 8–12 Uhr ges. Viktoriastr. 25, Parterre.

Pflichtjahrmädchen in Haushalt mit 1 Kind gesucht. **Alsupi.** Wilhelmstr. 58, Buchhandlung.

Jüng. Stundenhilfe ges. Friedrichstr. 41, 2 r.

Tüchtige **Verkäuferin** sowie **Lehrmädchen** sofort gesucht. **Metzgermeister Hans Gößmann** Michelsberg 8 — Ruf 24904

Perfekte Näherin gesucht **STOSS Nachf.** Taunusstraße 2

Mädels oder Frauen für elektr.-techn. Fabrik gesucht **Ing. Erich und Fred Engel** elektr.-techn. Fabrik Dotzheimer Str. 147

Eine weibliche **Badhaus-Hilfe** für sofort gesucht. **Kölnischer Hof.**

Mehrere tüchtige **Frauen** für alle Arbeiten stellt sofort ein **Mutter Engel** Langgasse 52

Servierfräulein Verkäuferin Geschirrträgerin Spülerin für jeden Sonntag gesucht **1 Hausbursche** auch älterer, f. ständig ges., Schlafen u. Kost im Hause **Café Orient,** Unter den Eichen

Junges tüchtiges Servierfräulein zur Aushilfe gesucht **Restaurant „Falstaff",** Moritzstraße 16.

Suche für sofort für meine gemütliche Klause **tüchtige Bedienung** mit guten Umgangsformen. **Gaststätte Ballplatz.** Mainz, Ballplatz 1 1/10

Köchin für 40–50 Personen sofort gesucht. Ausreichende Hilfe vorhand. Alter 50-60 Jahre, energisch. Angebote unter H. 244 an den Tagbl.-Verl.

Besseres tüchtiges **Alleinmädchen** f. kleinen Haushalt gesucht. Angebote unter F. 244 an den Tagblatt-Verlag.

Suche für gepflegt. kleinen Haushalt ***Hausgehilfin*** Vorzustellen zwischen 3–4 oder 6–7 Uhr nachmittags. **Schaefer,** Freseniusstr. 27.

Einfaches zuverlässiges **Mädchen oder Frau** für die Küche gesucht. **Ev. Hospiz,** Platter Str. 2.

Sauberes **Mädchen oder Frau** f. leichte Hausarb. stundenweise ges. **Sanatorium am Grünweg,** Steubenstr. 20.

Zimmermädchen gesucht. **Hotel Zwei Böcke.**

Tüchtige, gutempfohlene ***Monatsfrau*** für wochentags 8–13 Uhr zum 15. 5. in Dauerstellung gesucht. Vorstellen täglich 17–19 Uhr. Wilhelmstraße 38, 2.

Buchhalter(in) mit Kenntnissen der Lebensmittelbranche sucht **Emil Hees**

Schneidergeselle Zuarbeiterin nach Pfingsten gesucht. **Stuber u. Martin,** Luxemburgstr. 2

Tüchtiger Metzgergeselle sofort gesucht **Otto Kopp,** Bahnhofstr. 11

Zwei ältere Bäcker (Schießer u. Teigmacher) außer Kost und Logis gesucht. Ang. u. D. 236 an Tagbl.-Bl.

Arbeiter für Gemüsebaubetr. gesucht. **Chr. Leitz,** Mainzer Str. 78a Telefon 25350.

Frau oder Mädchen vormittags tägl. gesucht. Angeb. nur nachmittags Forststraße 35.

Stundenfrau für tägl. 2 bis 3 Stund. in kl. Haush. gesucht. Zu erfragen Scheffelstr. 4, 3.

Putzfrau für vormittags sof. gesucht **„Mönchshof",** Bahnhofstraße 6

Stellengesuche

Weibliche Personen

Ält. gewissenh. **Fräulein** sucht vorm. Bürobesch. a. Buchhaltg. Ang. u. G. 247 an Tagbl.-Verl.

Volksdeutsche a. d. Protektor., ausgebildet im Modezeichnen, Dekorieren, Plakatentwurf, sucht entsprech. Stellung. Ang. unter A. 222 an Tagbl.-Verl.

Ält. Fräul. f. Weiterausbild. i. Koch., Uebern. Haus-, auch Büroarb. Ang. K. 247 T.-Verl.

Servierfräul. 25 Jahre, mit Jahreszeugniss. aus Café und Restaur., sucht Stelle, geht auch als Aushilfe. Ang. F.247 T.-V.

Schriftl. Arb. gl. w. Art a. Heimarb. ges. Angeb. L. 245 T.-Verl.

Männliche Personen

Suche Stelle als **Kraftfahrer** Kl. 3. Ang. unt. W. 247 T.-Verl.

Kraftfahrer sucht Dauerstell. gleich welch. Art. Führersch. aller Klassen. Angeb. unter L. 247 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Schiersteiner Straße 20, kleine **1-Zim.-Wohn.** im Dachst., nicht abgeschl., a. ruh. Leute zu verm.

1 Zim. u. Küche Vdh. Part., zum 1. 6. zu v. Ang. W. 234 T.-Verl.

Möbl. 1- und 2-Bettzim. z. v. **Weingärtner,** Adolfstraße 10, Mtb. 2 rechts.

Geräumiger, heller **Büroraum** Rheinstr. 88, sof. zu verm. Näh. b. Hsmstr. **Heinzmann** daselbst oder Tel. 20388.

Großer, schöner **Weinkeller** Bahnhofstraße 1, sofort zu verm. Näh. bei Hausmstr. **Kopp** daselbst od. Tel. 20388

Hindenburgallee 27, Et.-Villa 7 Zim. m. reichl. Zub., 2. Stock, i. ruh. staubfreier Gartenlage, Ofenheiz., zum 1. Aug. od. früh. zu verm. Näh. Hausmeister od. **Stamm,** Kaiser-Fr.-Ring 44.

Gut mbl. Wohnschlafzimmer mit 2 Betten u. bester Verpfleg. zu vermieten Frankf. Str. 34, Bes. v. 3–6 Uhr

Separates möbl. Zim. a. Berufst. zu vm. Mauergasse 8, 3. Stock, **Benz.**

Möbl. Zim. zu verm. Oranienstr. 48, Mtb. P.

1–2 gut möbl. Südzim., Bad, Balk., a. H. z. v. Rüdesh. Str. 9, 2

Möbl. Zimmer ab 15. 5. zu vm. Zietenring 12, 1 rechts.

Karl-Ludwig-Str. 3, Part., z. Unterstell. v. Möbeln z. vm.

Leer. Frontspitzzimmer auf sof. zu verm. Näh. Dotzh. Str. 85, 1. Stock rechts.

Garage frei Dambachtal 24, 2

Doppelladen mit Zubehör Friedrichstr. 57, für jed. Geschäft geeign., zu vm. durch den Verw. **Gg. Bickel,** Gr. Burgstr. 13, Telefon 26031.

5–6-Zim.-Wohnung Langgasse 16 auch für 2 Familien geeignet, sofort zu vermieten. Näheres Singer-Nähmaschinen A.-G. Telefon 25062

Mietgesuche

Frau m. 1 Kind sucht z. 1. 6. 40 **1–2 Zimmer u. Küche** o. Unterstellraum für Möbel. Angeb. unter M. 245 a. Tagbl.-Verl.

Wehrmachtsangehörig. sucht sof. **1–2-Zim.-Wohn.** m. Küche Miete wird im voraus gezahlt. Ang. u. L. 238 an Tagbl.-Verl.

1- oder 2-Zim.-Wohnung zum 1. 7. 1940 zu miet. gesucht Ang. mit Preis M. 235 T.-Verl.

Ehepaar sucht sofort od. spät. **1–3-Z.-Wohn.** Ang. u. S. 229 an Tagbl.-Verl.

Dame (Pensionärin), f. f. sof. od. 1. 6. 2-3.-W. in bess. Hause. Ang. u. K. 244 an T.-V.

Suche 2-Zim.-Wohn. (Mutter und Sohn) für gleich od. später. Ang. u. T. 244 Tagbl.-Verl.

2- oder 3-Zim.-Wohnung in Wiesbaden — Mainz u. Umgebung sof. od. bis 1. 6. von Beamtenfam. zu miet. ges. Ang. W. 246 T.-Verl.

3–4-Z.-Wohn. mit Bad und Heiz., in gutem Hause, möglichst Kurviertel, von Akademiker, ält. ruh. Ehep., sof. oder später bei längerem Mietvertrag gesucht. Ang. u. B. 247 an Tagbl.-Verl.

Sonn. 3–4-Z.-Wohn. mit Bad, im Rheingau gesucht. Ang. u. H. 247 T.-Verl.

Möbl. Zimmer Stadtmitte, ab 15. 5. ges. Ang. m. Preisang. an **G. Coen,** W.-Sonnenberg, Platter Str. 57.

Zwei berufstät. solide junge Mädchen suchen sofort ein **anständiges möbl. Zimmer** m. zwei Betten. Angeb. unter E. 234 an Tagbl.-Verl.

Ruh. ält. Frl. s. **möbl. Zim.** mit Kochgel., ohne Bedienung, 1. o. 2. Stock. Angeb. unter W. 245 a. Tagbl.-Verl.

Suche für mein. 74jähr. Vater **einf. möbl. Zim. od. Mansarde.** Ang. u. M. 247 an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zim. mit 2 Betten u. fl. Wasser von jung. Ehep. für ca. 3 Monate sofort gesucht. Eilangeb. unter C. 246 T.-Verl.

Von berufstät. Dame **möbl. Zimmer** gesucht. Südviertel angenehm. Ang. u. H. 245 T.-Verl.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten für längere Zeit gesucht. **Ebel,** Bahnhofstraße 7 (Luisenhof).

Gut möbl. Zim. von berufstät. Herrn, bis 15.— **wöchentlich,** sof. gesucht. Ang. u. E. 247 T.-Verl.

2 l. oder m. Zim. gegen teilweise Hausarb. bald gesucht. Ang. u. B. 234 T.-Verl.

Mädel 22 J. sucht in Wiesbaden für sof. Wirkungskr. in nur gutem Hause. Kenntn. in Haus- u. Büroarbeit. Führersch. vorh. Gef. Ang. m. Geh.-Ang. sind zu richt. an **H. Friedrich, Ffm.-Höchst,** Königstein. Str. 3a, 2.

Wohnungstausch

Wohn.-Tausch. Sehr sch. Frtsp.-Wohn., 2½ Z., sehr prsw. geg. 2-Z.-Wohn., im 1. od. 2. St., im Vdh., sofort od. spät. Ang. unter L. 226 T.-Verl.

Lagerräume geeignet für Papierlagerung, also trocken (Keller oder Parterre) zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter Angabe der Größe, der Lage und der monatlichen Miete unter L. 246 an den Tagblatt-Verlag.

STATT KARTEN

Ihre Vermählung geben bekannt

Prof. Leo Schumacher
Tilly Schumacher, geb. Simon

z. Zt. Wiesbaden, Richard-Wagner-Str. 31 — 11. Mai 1940 — Offenbach/M., Parkstraße 37

Verkäufe

12 Bestecke, 48 Teile, Alpaka versilb., wenig gebraucht, verk. **Reinmann,** Jahnstr. 32, P.

Hell. Complet, Größe 48, schw. Georgettekleid, Seidenkleider u. verschiedenes, alles gut erhalt., im Auftrag billig abzug. Wörthstraße 26, Part.

Sportkleid, getr. zu vk. Adelheidstraße 12, 1 lks.

Kleiderschrank 2tür. Goldspieg. Waschkomm. mit Spiegel zu verk. Friedrichstr. 29, 1 r

F. neuer hellgr. Anzug b. zu vk. Hermannstr. 6, P.

Feiner Frack m. Weste, getrag., f. mittl. Figur, f. 20.— zu verk. Hindenburgallee 5a, 2.

Ebzim. (Eiche) **Flügel** (Marke Duysen) Bett, Eisschrank Bilder u. and. Möbel u. Hausratsgegenstände **zu verkaufen** Viktoriastr. 9, 2

Zim.-Einricht. bestehend aus 1 Metallbett m. guter Roßhaar-Matr., 1 Kissen, 1 Deckbett, 2tür. Kleiderschrank Waschtisch mit Marmor und Spiegelaufsatz, 1 Tisch, 1 Sessel. Näh. Dotzheimer Straße 52, Part. **rechts. Besichtigung nur Freitag.**

2 vollst. Betten mit Roßhaarm. und Federbetten, Nachttisch mit Marm., Waschkommode mit Marm. u. Spieg. Büfett m. Aufs., Schreibtisch mit Aufs., alles gut erh., z. v. Walkmühlstr. 57, 1. v. 3–6 nachm.

2 rote Plüschsessel, à 5 RM., zu verkaufen. Bahnhofstr. 11, 2.

Gebrauchter **Kinderwagen** zu verkaufen Bertramstr. 21, 2. Stock, **Meurer**

Kinderwagen bill. zu verkauf. **Mohr,** Dotzheimer Straße 64, 4.

Herren-Rad zu verk. **Burg,** Nettelbeckstr. 14, ab 18 Uhr.

Kindersportwag. fast neu, zu vk. Marktstr. 22, 2

Guterh. Kinderwagen zu verk. **Rett,** Feldstraße 13.

Guterh. Kinderwagen b. zu vk. **W.-Bierstadt,** Langgasse 4.

Weiß. Gasherd mit 3 Brennstell. Back- u. Wärmschrank, weißer Küchenherd 60×100, g. erh., zu verk. Schiersteiner Str. 64 Eingang Tankstelle.

Wäschemangel, Bilder, ungef. Meerschaumspitz, Vogelbauer, Musikständer aus Messing, preisw. zu verk. Kais.-Friedrich-Rg. 66, 2 Trepp.

Für Wirte! 2 große Bilder, Seidlitz und Zieten, in Eichenrahm., preiswert zu verkaufen. Kais.-Friedrich-Rg. 66, 2 Trepp.

Für Jäger. Schrot u. Kugel-Patronen, sowie Patron.-Macher u. Reinigungsstab preisw. zu verkauf. Kaiser-Friedr.-Rg. 66, 2 Treppen.

Blumenkästen u. Pflanzenkübel b. zu verkaufen. Walramstr. 31, Hof, 2. Tür r.

Fast neue Holzregale, vsch. Gr. Leiter vorteilh. abzug. Rathausstr. 5, 3 rechts.

Sehr guterhaltenes **schwarz. Klavier** zu verkaufen, Wellritzstr. 28, 2 lks.

Hobelspäne kostenlos abzugeben. **Gräber u. Kretschmar,** Gartenfeldstraße 19.

Kaufgesuche

Damenschuhe, Nr. 37, m. nied. Absatz., gut erh., zu k. ges. Ang. u. D. 246 T.-B.

Jg. Fox in gute Hände zu kaufen ges. Glatth. bev. Ang. u. H. 237 an Tagbl.-Verl.

Altgold, Silber u. Dublee kauft **Goldschmiedemst. C. Struck,** Michelsberg 15 G. B. C. 40/9004

Alte Kupferstiche a. Städteansicht. schwarz u. bunt, zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 239 an Tagbl.-Verl.

Getr. H.-Reitstiefel, Gr. 42, z. kaufen gesucht Ang. u. W. 233 an Tagbl.-Verl.

Kaufe aus Priv. Pianos - Flügel z. reell. Preisen. **Piano-Haus Rob. Fr. Schwartz** Frankfurt a. M., An d. Hptwache 1 Fernspr. 28864.

Radio, Klein- od. Volksempf., gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 244 an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer Küche und verschiedene einzelne Möbel gesucht Hellmundstr. 22, **Schwarz.**

Guterh. Kleider- u. Küchenschrank zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. M. 240 T.-B.

Herren- und Damen-Rad zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 221 an Tagbl.-Verl.

Herren- od. Geschäftsräder, 3 Böcke m. Pl., od. gr. Packtisch, zu kauf. gesucht. **Färberei Döring** Dotzheimer Straße 62.

Guterh. Kinder-Sportwag. ges. Ang. u. K. 245 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener Krankenfahrstuhl zu kaufen gesucht. **Euler,** Lindenstraße 7.

Wasserdichte Plane, 1½×2 b. 3 Meter groß, zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 244 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Wer erteilt Akkordion-Einzel-Unterricht? Ang. u. S. 245 an T.-V.

Werde Mitglied der NSV.

Vor dem Marsch die Füße pflegen! Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem Gehwol. Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien. »Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Zement, Kalk, Gips, Zementdielen, Leichtbauplatten, Schwemmsteine, Dachpappen, Steinzeugrohre liefert K. HOTTER & Co. Albrechtstr. 26. Tel. 20590

Weinflaschen ¾ Ltr. Rheinwein, braun oder grün, jede Menge. Auf Wunsch Abholung. **Weingroßhandl. Gallo, Hochheim,** Näh.: Wiesbaden, Hellmundstr. 1, Fernsprecher 27357.

Mottenschutzmittel sicher wirkend! *Wo sind sie?* bei **BROSINSKY!** Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstr. 13

Der tägliche Heimatgruß in Gestalt der täglichen Feldpostlieferung des beliebten „Wiesbadener Tagblatt" bereitet Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht Freude!

INDUSTRIELLES UNTERNEHMEN in Vorort von Mainz sucht **geübte Stenotypistin**

Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter A 223 an den Tagbl.-Verl.

Wir erfüllen die unzähligen Wünsche nach Wiederholung und bringen **unwiderruflich letztmalig**

Michelangelo

Pfingstsonntag morgens 11 Uhr

Prof. Karl Froelich's historischer Großfilm

Der Choral von Leuthen

Otto Gebühr

steht als großer König im Mittelpunkt des Geschehens, umringt von Trägern erster Namen

Olga Tschechowa / Elga Brink

Allen Deutschen wird dieser Film von „Preußens großem König" zu einem gewaltigen Erlebnis werden.

Neuaufführung!
Jugend hat Zutritt!

Morgenfeier

Pfingstmontag 11 Uhr vorm.

Vorverkauf für beide Veranstaltungen täglich an der Tageskasse.

THALIA Kirchgasse 72

Verpachtungen

Ein seit 60 Jahr. bestehendes **Kolonialwaren-Geschäft** m. 2 Zim., Küche, Kell. u. Schupp. ist ab 1. 6. 40 zu mtl. **Mietpreis von RM 69.—** zu verpachten. Adr. i. Tagbl.-Verlag. Lg

Acker, am Bierstadter Berg, Grenzstraße, 45 Rt., zu verp. Näh. **Behrens, Wiesbaden,** Jahnstraße 2. Tel. 22540.

Pachtgesuche

Garten zu pacht. gesucht. Ang. u. D. 245 an T.V.

Gras- und Kleestücke zu pachten gesucht. **Karl Herz,** Manteuffelstr. 17 Telefon 26648.

Verloren • Gefunden

Trauring verl. Inschr. H. G. 5. 6. 92. Geg. Bel. abz. Guit., Adolf-Str. 7, 2.

Kind verlor Plüsch-Hundch., grau, geg. Bel. abzug. Niederwaldstraße 1. 1.

Heiraten

Pfingstwunsch! Suche für meine Freundin, 1,70 gr., 50 J., symp. jugendl. Ersch., vorerst ob. deren Wiss., d. Heirat, ein. nett. brav. Mann. Da das Frl. geb. tücht. i. Haush. u. n. unvermög. ist, dürfte eine gute Ehe gewährleist. sein. Nur Herrn in sich. Stellung, die es ernst mein., werd. um ausf. Zuschrift gebeten und erhalt. auch gerne noch nähere Auskunft. Ang. u. T. 245 an Tagbl.-Verl.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen Reparatur, all. Art werd. schnell u. bill. ausgef. Kaufe gebr. **Nähmaschinen. H. Böll,** Schwalb. Str. 1. Ruf 22695.

Verschiedenes

Krankenwagen z. Ausfahren für **Schwerkriegsbeschädigten** zu leihen oder kauf. gesucht. **Kettenbach,** Klopstockstr. 27.

Für 3-Tonner-Blitz-Lastwagen Dauerauftrag gesucht. **Weber,** Marktplatz 3, 3. Stock.

Werdet Mitglied der NSV.!

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ

Unser Pfingst-Programm!!

Franziska Kinz · Ferdinand Marion
IN DEM NEUEN TOBIS-FILM

TOBIS 12

AUS ERSTER EHE

Ein Tobis-Film nach dem Roman **„Kamerad Mutter"** von Christel Broehl-Delhaes

Spielleitung: Paul Verhoeven • Musik: Norbert Schultze

Darsteller:

Franziska Kinz
Ferdinand Marion

Maria Landrock, Else v. Möllendorf, Karl Schönböck, Klaus Detlef Sierck, Paul Bildt, Ponto, Salfner

Ein psychologisch-interessanter Film, in der die reife und eigenwillige Künstlerin **Franziska Kinz** eine schauspielerische Leistung ganz besonderer Prägung gibt

BÜHNE:

Conty und Conty Tollkühne Menschen
Ein herrliches Schauspiel in der Luft

Die neue Wochenschau ·

Kulturfilm: Der Weg über den Ozean

So. und Feiertags ab 2 Uhr — Wo. 4, 6.00, 8.30 Uhr

JUGEND HAT KEINEN ZUTRITT!

Erstaufführung morgen Freitag!

Heute letztmals: **DIE ROTE MÜHLE** mit Charlotte Rickert

Amtliche Bekanntmachungen

In der vergangenen Woche wurden 30 Wohnungsinhaber wegen ungenügender Verdunkelung ihrer Wohnungsfenster mit einer Gesamtstrafe von 780 RM bestraft.

In Zukunft wird bei mangelnder Verdunkelung mit noch schärferen Strafen eingeschritten werden.

Wiesbaden, den 8. Mai 1940.

Der Polizeipräsident.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestand des Händlers Carl Litzinger in **W.-Bierstadt** wurde amtstierärztlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Der Stadtbezirk **W.-Bierstadt** wird hiermit zum **Sperrbezirk** bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 26. November 1937 (Regierungsamtsblatt Nr. 48/37, Seite 212).

Wiesbaden, den 8. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
Veterinärpolizei.

Mietpreise für möblierte Zimmer.

In letzter Zeit sind bei mir Beschwerden über Preissteigerungen bei der Vermietung von möblierten Zimmern eingegangen. Die Preisstopverordnung vom 30. November 1936 gilt selbstverständlich auch hinsichtlich der Mietpreise für möblierte Zimmer. Dies bedeutet, daß der Mietpreis, der für das Zimmer am 30. Nov. 1936 gezahlt worden ist, ohne meine ausdrückliche schriftliche Genehmigung nicht erhöht werden darf. Für Zimmer, die nach dem 30. November 1936 erstmalig vermietet worden sind, darf grundsätzlich kein höherer Mietzins gefordert werden, als er an dem genannten Tage für gleichwertige Zimmer üblich und angemessen war. Zuwiderhandlungen gegen den Preisstop werden streng bestraft.

Wiesbaden, den 8. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister
Preisbehörde auf dem Gebiet der Miet- und Pachtbildung für Wohn- und Geschäftsräume.

Öffentliche Versteigerung von Fundsachen.

Die öffentliche Versteigerung der bis Ende Dezember 1938 auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums in Wiesbaden als gefunden abgegebenen und nicht zurückverlangten Gegenstände findet am 14., 15., 16. und 17. Mai d. J. in der Zeit von 8 bis 13.30 Uhr im Hofe des Polizeipräsidiums, Eingang Marktstraße 4, statt. Die Versteigerung erfolgt nur gegen Barzahlung. Es kommen zum Angebot eine Anzahl Fahrräder, Kleider, Schirme, Ledertaschen, Handschuhe, Handtaschen, Geldbörsen, Hüte, Mützen und verschiedene Schmucksachen. Die Versteigerung der Fahrräder findet am ersten Versteigerungstage statt.

Diejenigen Personen, welche als Verlierer auf die genannten Gegenstände Anspruch erheben, werden aufgefordert bis zum Tage der Versteigerung ihre Rechte bei der Polizeiverwaltung Wiesbaden, Zimmer 11 (Fundbüro im Polizeipräsidium), geltend zu machen. Desgleichen werden diejenigen Personen, welche Gegenstände gefunden und für diese Gegenstände sich das Eigentumsrecht vorbehalten haben, ebenfalls ersucht, bis zum Tage der Versteigerung ihre Rechte bei der genannten Stelle geltend zu machen.

Wiesbaden, den 6. Mai 1940.

Der Polizeipräsident.

„Bohnolin"

das anerkannt beste flüssige Bohnerwachs ist jetzt auch in rotbrauner Farbe erhältlich. Mindestabgabe 5 Liter zum Großverbraucherpreis von 1.50 RM das Liter.

Saubere Gefäße bitte mitbringen.

J. Ziegler, Leime, Lacke, Polituren
Wiesbaden-Biebrich, Hindenburgallee 183,
Haltestelle Schloßpark. — Telefon 61106.

Kleinverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.

RESIDENZ-THEATER

Samstag, 11. Mai, 20.15 Uhr:
Gastspiel Staatsschauspielerin

Lil Dagover

mit Berliner Ensemble in **„Untreu"**
Komödie von Roberto Bracco
bearbeitet von Viktor de Kowa

Sonntag, 12. Mai, 15.30 Uhr
Vorstellung zu kleinen Preisen:
Aufregend — so eine Frau!
Lustspiel in 3 Akten von W. Böhland

20.15 Uhr
Letztes Gastspiel **Staatsschauspielerin**

Lil Dagover

mit Berliner Ensemble in **„Untreu"**

Montag, 13. Mai, 20.15 Uhr
Aufregend — so eine Frau!
Lustspiel in 3 Akten von W. Böhland

Sehr gut erhaltenes **Faltboot** (2-Sitzer) sofort gesucht. Angeb. u. D. 244 an den Tagbl.-V.

Wer kann von der Hauptbhf.-Güterabfert. lose **Flaschen abfahr.?** Ang. u. M. 244 an Tagbl.-Verl.

SCALA

Albert Schort
einer d. besten lustigen Sprecher konferiert allabend unter **rasendem Beifall** die glanzvollen

MAI-VARIETÉ-FESTSPIELE

mit den 3 großen Schlagern:
Dendy-Bros
große ital. Gesangs-Attraktion
Erna Hansen Wehnert
die deutsche Meistersoubrette
3 Worlays
phänomenaler Akrobatik-Akt
und 6 Spitzennummern
Täglich, abends 8.15 Uhr!

An beiden Feiertagen auch nachm. 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
zu kleinen Preisen
Vorverkauf für die Feiertage hat begonnen.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 9. Mai, 19—21.15 Uhr: „Jenufa", St.-R. G. 31. — Freitag, 10. Mai 1940, 19—21.15 Uhr: „Martha", St.-R. F. 30.

Residenz-Theater. Donnerstag, 9. Mai, 20.15—22.30 Uhr: „Aufregend — so eine Frau". — Freitag, 10. Mai, geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 10. Mai, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalck; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. Solist: Kammermusiker Willy Sohlbach, Violine.

Brunnenkolonnade. Freitag, 10. Mai 1940, 11 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Scala-Varieté. Albert Schort, einer der besten lustigen Plauderer, konferiert die „Mai-Varieté-Festspiele" mit 9 Groß-Attraktionen.

Film-Theater:
Walhalla: „Rote Mühle". — Bühne: Charlotte und Martin Rickert.
Thalia: „Der Fuchs von Glenarvon".
Ufa-Palast: „Der Postmeister".
Film-Palast: „Frau im Strom".
Capitol: „Befreite Hände".
Apollo: „Befreite Hände".
Urania: „Dschungelgeheimnis".
Luna: „Stepptal u. Co.".
Olympia: „Stärker als die Liebe".
Union: „Die Reise nach Tilsit".

Immobilien

Etagenvilla oder gutes **Etagenhaus** geg. Barzahlung z. kaufen gesucht. Ang. u. T. 223 an Tagbl.-Verl.

Besser KLEIN als GARNICHT inserieren

Denn auch die Kleinanzeige im **„Wiesbadener Tagblatt"** trägt das Angebot zu dem Interessenten, den sich der Geschäftsmann als Kunde wünscht.

Hypothekengeld

in Abschnitten zu
10 000 RM
12 000 „
15 000 „ (zweimal)
auf gute Rentenhäuser an I. Stelle auszuleihen durch
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Hypothekenbearbeitung
Wilhelmstraße 9 — Alleeseite

1- bis 2-Familien-Wohnhaus

m. Garten usw., f. Hühnerz., Obst. usw. geeignet, evtl. auch m. Weinwirtschaft, auch in der Umgegend zu kauf. ges. **Immob.-Büro Engel,** Hindenburgallee 5a.

Für **Damenheim Erholungsheim Sanatorium** geeignete **Villa** mit groß. Park

20 Räume, fließend kaltes und warmes Wasser, Zentralheizung usw. sofort zu **vermieten** durch

Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9 — Alleeseite